

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MITTWOCH, 1. FEBRUAR 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 17

Außenhandel „lebensnotwendig“

Neuordnung des deutschen ERP-Ministeriums veröffentlicht / Kapitalzufuhr unumgänglich

FRANKFURT. Das ERP-Ministerium veröffentlichte am Dienstag den Text eines deutschen Memorandums an die OEEC (Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa), in dem die voraussichtliche wirtschaftliche Entwicklung bis 1952 unter Berücksichtigung der zu erwartenden Kürzungen der Dollarhilfe klargestellt werden. In einem Zusatzmemorandum zu diesem bereits Ende Dezember überreichten Schriftstück legte das Ministerium die besondere Lage Westdeutschlands, wie sie sich Anfang 1950 zeige, dar.

Nunmehr stehe man vor der Tatsache, für 1950/51 ein Importprogramm aufzustellen zu müssen, zu dessen Finanzierung neuen eigenen Exporten nur noch 75 Prozent der außergewöhnlichen Dollarhilfe des Jahres 1949/50 zur Verfügung stehen sollen.

Aus dem zweiten Kapitel des Schriftstücks, das das Programm für die nächsten zwei Marshallplanjahre aufzeigt, geht hervor, daß man für 1950/51 eine durchschnittliche Quartalsausfuhr von 395 Millionen Dollar, für 1951/52 von 453 Millionen Dollar plant.

Der Gesamtwert der Einfuhren werde infolge des Rückgangs der Dollarhilfe 1950/51 gegenüber 1949/50 nur um 90 Millionen Dollar steigen können. Infolge der großzügigen Liberalisierungsmaßnahmen erwarte das Ministerium eine wesentlich höhere Einfuhr von Fertigwaren und anderen „zwar erwünschten, aber nicht unbedingt lebensnotwendigen Erzeugnissen“, während die Einfuhr von Grundrohstoffen und Grundnahrungsmitteln zurückzugehen drohe.

In einem „Entwicklung der industriellen Produktion“ überschriebenen Abschnitt wird festgestellt, daß sich der Produktionsindex von 55 Prozent im Jahre 1946 auf 85 Prozent im Juni 1949 für das Gebiet der ehemaligen Bizone erhöht habe und man für 1950/51 ein Ansteigen auf 99 Prozent, 1951/52 auf 106 Prozent für das Bundesgebiet erwarte. Das bedeute im Vergleich zu 1938 aber immer noch ein beträchtliches Zurückbleiben in der Pro-Kopf-Produktion der Vorkriegsjahre.

In einem landwirtschaftlichen Ueberblick wird mitgeteilt, daß die Nahrungsmittelproduktion in den nächsten Jahren langsam ansteigen werde und 1951/52 wieder die Durchschnittsproduktion der Jahre 1935/38 erreicht haben werde.

Unter der Überschrift „Wirtschaftliche Maßnahmen zur Realisierung des Programms“ werden genannt: wesentliche Steigerung des Ein- und Ausfuhrvolumens, durchgreifende Rationalisierung für Industrie und Landwirtschaft,

ausreichende Kapitalbildung, Sicherungen der notwendigen Investitionen und des Beschäftigungsgleichgewichts. Die Förderung des Außenhandels wurde als „lebensnotwendig“ bezeichnet, um so mehr, als Westdeutschland zurzeit nur etwa 50 Prozent seiner Gesamteinfuhr und noch nicht 10 Prozent seiner Einfuhren aus dem Dollarraum durch eigene Exporterlöse decken könne.

Der Ausweitung des Handelsverkehrs mit Süd- und Südosteuropa komme „wesentliche Bedeutung“ zu. Der Handel mit der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Polen, Rumänien und Bulgarien mache zurzeit nur etwa 1,9 Prozent der deutschen Einfuhr und 1,5 Prozent der Ausfuhr aus.

Mit der UdSSR bestehe zurzeit gar kein Handelsverkehr.

Der Gesamtinvestitionsbedarf für die nächsten Marshallplanjahre wird mit 12 bis 12,5 Milliarden DM angegeben. Man könne jedoch nur mit etwa 7 bis 7,5 Milliarden rechnen.

Bei dem zu erwartenden Rückgang der Marshallplanhilfe müßten sich die Spannungen innerhalb der deutschen Wirtschaft auch bei stärksten inländischen Anstrengungen noch verschärfen, weil die „Entwicklung von Produktion, Konsum, Investition und Beschäftigung mit den notwendigerweise wachsenden Bedürfnissen nicht Schritt zu halten vermöge.“ So könne die erforderliche Sparsamkeit

nur erwartet werden, wenn die Bevölkerung Vertrauen in die Stabilität der Wirtschaft und der Währung finde. Das Beschäftigungsniveau wurde als „unzureichend“ bezeichnet und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß eine Vermehrung der Erwerbstätigen bis Juni 1952 um eine Million möglich sei.

Nur höhere Kapitalzufuhren aus dem Ausland, „die in entsprechend erhöhte Rohstoffeinfuhren umsetzbar sind, bieten einen Ausweg aus diesem Dilemma“, heißt es weiter in dem Memorandum.

In dem Zusatzmemorandum werden als hemmende Einflüsse die Ueberbevölkerung, das Berlinproblem, die Unterbindung des Ost-Westhandels, die Zerstückelung der deutschen Wirtschaftseinheit in Ost- und Westdeutschland, die fast völlige Vernichtung aller Geldvermögen durch die Währungsreform aufgeführt und zur Behebung der Dollarknappheit die Einführung eines Dollarbonus für Handelsauskünfte und Marktanalysen und die Einrichtung von Wirtschaftsabteilungen bei den deutschen Konsulaten im Ausland, sowie zur Einsparung von Devisen, Niederlage des deutschen Schiffbaus und Leistungssteigerung der deutschen Landwirtschaft genannt.

Die Bundesregierung hoffe, daß sie in ihren eigenen Anstrengungen auch weiterhin wirksame Unterstützung erfahre.

Deutsch-französischer Handelsvertrag

Warenaustausch im Werte von rund 300 Millionen Dollar

PARIS. Nach etwa zweimonatigen Besprechungen ist zwischen Frankreich und Deutschland ein auf ein halbes Jahr bemessenes Handelsabkommen unterzeichnet worden, das einen Warenaustausch im Werte von rund 300 Millionen Dollar vorsieht. Die Zahlungen sollen in Francs und Deutscher Mark geleistet werden. Das frühere Abkommen, das noch sechs Monate laufen sollte und einen Warenaustausch von annähernd 218 Millionen Dollar vorsah, wird durch den jetzt sofort in Kraft tretenden Vertrag ersetzt. Ueber die Einzelheiten des Vertrages berichten wir im Wirtschaftsteil.

Die Unterzeichnung erfolgte erst provisorisch, da die alliierte Hohe Kommission noch das Abkommen billigen muß. Der deutsche Delegationsführer, Baron v. Maltzahn, bezeichnete den Vertrag als entscheidenden

Fortschritt in Richtung auf das ERP-Ziel der Liberalisierung des europäischen Handels. Westdeutschland hoffe, in Kürze ähnliche Abkommen mit England und Italien schließen zu können. Das vorliegende Uebereinkommen bestätige den Entschluß der westdeutschen Regierung, so sagte Maltzahn, mit Frankreich, Deutschlands größtem Abnehmer, gute Beziehungen zu schaffen. Die erhebliche Ausweitung des Warenaustausches durch das neue Abkommen ist teilweise auf die drastische Vereinfachung der Zollmaßnahmen zurückzuführen.

Der Leiter der Wirtschaftsabteilung im französischen Außenministerium, Herve Alphand, erklärte, der Handelsvertrag sei eines der politischen Elemente der guten Nachbarschaft, die sich zwischen Frankreich und Deutschland entwickeln möge.

In dem Abkommen sind auch weitere bestimmte Erleichterungen für den geschäftlichen und privaten Reiseverkehr vorgesehen; sobald der erwartete Abbau der sonstigen Schwierigkeiten für Reisen von Deutschen ins Ausland eingetreten ist.

Keine Initiative des Bundes

MÜNCHEN. Justizminister Dr. Dehler nahm auf einer Pressekonferenz auch zur Südweststaatsfrage Stellung. Er behauptete, die Bundesregierung sei sich schlüssig geworden, von sich aus nichts mehr in dieser Richtung zu unternehmen. Man sei zu diesem Standpunkt gekommen, da von dem französischen Hohen Kommissar und den Vereinigten Staaten gewisse Bedenken gegen die Durchführung dieses Planes zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorgebracht worden seien.

nischen Regierung erklärte in Warschau, Polen werde außerdem die weitere Lieferung von Kohle an Frankreich unter dem gegenwärtigen Abkommen einstellen, soweit nicht bereits feste Abmachungen vorlägen. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums wiederum führte aus, Frankreich habe die Beziehungen zu Polen nicht abgebrochen, man lehne es jedoch ab, eine Handelsmission nach Polen zu entsenden, ohne einigermaßen sicher zu sein, daß sie nicht verhaftet werde.

Saardenschrift der SPD

BONN. Die SPD plant mit einer Denkschrift über alle das Saargebiet berührenden Probleme an die Öffentlichkeit zu treten. In der Schrift soll, wie Dr. Schumacher mitteilte, besonders nachgewiesen werden, daß eine Aufnahme des Saargebets in die Europaunion den Satzungen dieser Körperschaft widersprechen würde. Die SPD werde, wie Dr. Schumacher weiter sagte, nicht für die Aufnahme Deutschlands in den Europarat stimmen, wenn gleichzeitig das Saarland aufgenommen wird.

Bundesjustizminister Dr. Dehler erklärte in München, man müsse sich fragen, ob es die Saargruben wert seien, die deutsch-französische Verständigung an ihnen scheitern zu lassen. „Ich stimme mit Leon Blum in der von ihm vertretenen Auffassung überein, daß man der Saarbevölkerung die Möglichkeit einer freien, klaren und ausdrücklichen Willensäußerung geben muß.“

Bonner Probleme

Von unserem Bonner Dr. A.R.-Mitarbeiter

Der erste Bundespresseschef ist zurückgetreten. Zwei Monate nach der Bildung der ersten Bundesregierung erst besetzt, muß dieses Amt des Sprechers der Regierung vor der Presse schon wieder neu besetzt werden, und diese zwei Monate Tätigkeit im Bundeskanzleramt haben dem scheidenden Presseschef nach hoffnungsvollen Erwartungen bittere Enttäuschungen gebracht. Es bedarf immer einer Anlaufzeit, bis sich ein Apparat eingespielt hat, und das Bundespresseamt ist ein großer Apparat, der in kurzer Zeit aufgebaut ohne Tradition und Kontinuität arbeiten muß und der Glätte eingelaufener Maschinerie noch entbehrt. Dennoch erklärt sich dieser Rücktritt seines ersten Chefs nicht aus diesen organisatorischen Mängeln und Kinderkrankheiten, wenn diese auch eine interne unruhige Atmosphäre schufen, die der Autorität wie der Arbeitsfaltung des Presseschefts nicht förderlich war.

Paul Bourdin, ein Journalist von Ruf, verließ sich in der Dementiermaschine der Aemter, als sie in den letzten Wochen auf Hochtouren lief und ihre Räder gegeneinander rollten. Am gleichen Tag, an dem er am Vormittag die Erklärung an die Öffentlichkeit gegeben hatte, daß die sogenannte Saardenschrift des Ministers Kaisers nur ein Entwurf gewesen sei, der dem Kanzler erst durch Indiskretionen aus der Presse bekannt geworden sei, erklärte am Nachmittag das Ministerium Kaisers, daß diese Denkschrift seit geraumer Zeit schon den Mitgliedern des Kabinetts überreicht worden sei. So wurde das regierungsamtliche Dementi über eine offizielle Existenz dieser Denkschrift durch das ministeramtliche Dementi dementiert und dem Bundespresseschef blieb wie den anderen Journalisten nichts anderes als das Rätselraten übrig, ob nun diese Denkschrift, am Vorabend eines Staatsbesuches zum entscheidenden Thema dieses Besuchs überreicht, ungelesen in den ministeriellen Schreibtischen verstaubt ist oder ob sie gewissermaßen nur mit inoffiziellen Augen als Privatlektüre gelesen worden ist oder mit welchen anderen Filigranfilzen die beiden Erklärungen miteinander verwoben werden könnten, um sich nicht zu widersprechen.

Solche Situationen gehören nicht zu den Annehmlichkeiten des Daseins eines Presseschefts und es dürfte diesem Journalisten auch unangenehm in die Ohren geklungen haben, als die Berichte über die Hamburger Rede des Justizministers zunächst als Entstellungen der Presse getadelt wurden, obgleich sehr bald ihre Richtigkeit nicht mehr bestritten werden konnte. Die Presse anzuklagen, um die Minister zu verteidigen, heißt er nicht für seine vornehmste Pflicht und wenn ein Regierungssprecher auch manches verschweigen muß, in allen Ländern und unter allen Regierungen, kann nur der gut verschweigen, der gut Bescheid weiß. Es ist bei den Journalisten in Bonn jedoch nicht der Eindruck entstanden, daß der Sprecher der Regierung, der die Presse informieren soll, selbst sehr gut informiert war, und an diesem Punkte wird jetzt der Faden gerissen sein, der Bundespressesamt und Bundeskanzleramt verband. An diesem Punkte gewinnt dieser Rücktritt, eine personelle Angelegenheit, welche eine interne Dienstsache ist, grundsätzliche Perspektiven. Es zeigt sich eine konstitutionelle Mangelercheinung in der Informationstechnik und Taktik der Regierungseite. Es offenbart sich, daß das Vis-a-Vis von Regierung und Presse in der Bundeshauptstadt noch nicht die Gesprächsnahe gefunden hat, die zu finden die Aufgabe des zweiten Bundespresseschefts sein wird.

Auch das Verhältnis zwischen Bundeskanzleramt und Bundestag hat seine festen Formen noch nicht gefunden. Der Ausspruch des Justizministers, daß die Regierung nach dem Gesetz der Gewaltenteilung lebe, das dem Parlament die Gesetzesmacherei, der Regierung das Recht des Handels gebe, und der Ausruf eines Juristen der Opposition, auch eines Ministers zudem, des Stützgerter Wirtschaftsministers, daß die Ueberwachung der Regierungshandlungen die oberste parlamentarische Pflicht sei, haben die Polarität der beiderseitigen Ansichten sehr deutlich kundgetan.

In Washington und auch in London sind parlamentarische Untersuchungsausschüsse die gefürchteten obersten Instanzen über Akte auch der Verwaltungen. Im Bundestag jedoch ist in den letzten Sitzungen der Antrag der Opposition, den Ausbau des Bundestages durch das Parlament kontrollieren zu lassen, von der Mehrheit als Eingriff in die Rechte der Regierung abgelehnt worden. Ebenso blieb die Mehrheit schweigsam, als die Opposition feststellen zu können glaubte, daß sich Verordnungen der Regierung, ohne Zutun des Parlaments möglich, insgeheim zu versteckten Steuern auswachsen, und somit das Steuerrecht der Volksvertretung um- und übergehen. In alle dem aber wird immer wieder die große Streitfrage akut, ob das Parlament die Instanz über der Regierung oder praktisch

Wasserstoffspermbombe im Labor

Halbjahresbericht der amerikanischen Atomenergie-Kommission

WASHINGTON. Die Atomenergie-Kommission der USA erklärte in ihrem Halbjahresbericht an den Kongreß, sie unterwerfe die Frage der Verwendung dreier verschiedener Arten von Wasserstoff zur Herstellung von Atomenergie in Laboratoriumsversuchen einer eingehenden Prüfung. Von Plänen zur Entwicklung einer Superbombe unter Verwendung von Wasserstoff war jedoch nicht die Rede. Der Hinweis auf die Laboratoriumsarbeit scheint jedoch anzudeuten, daß, falls Präsident Truman die Herstellung von Wasserstoffbomben genehmigt, die Wissenschaftler der USA bereits auf gewisse theoretische und Laboratoriumserfahrung zurückblicken könnten und bereit sein würden, diese für die praktische Entwicklung einer Waffe einzusetzen.

In dem Bericht der Kommission kommt weiterhin zum Ausdruck, daß die Entwicklung und Bevorratung von Atombomben im vergangenen Jahr in zunehmendem Maße vorangegangen, die Umstellung vom Einzel- auf einen industriellen Produktionstyp, „mit dem Ziel einer schnelleren und wirksameren Produktion“, erfolgt sei, die Fertigung und Art der Waffe Fortschritte gemacht habe und schließlich, daß die Produktion an spaltungsfähigem

Material (Uranium und Plutonium) „neue Rekorde aufgestellt“ habe.

Mit Großbritannien und Südafrika bestehe bei „gewissen, sich auf die Gewinnung von Uran aus südafrikanischen Golderzen erstreckenden Forschungen“ eine gewisse Zusammenarbeit. Es seien technische Erörterungen im Gange, die unter Umständen zu einer wesentlichen Urangewinnung aus Golderzen führen könnten.

Die Kommission teilte außerdem mit, daß sie die Produktionsstätten verlagert habe, um so die „Verwundbarkeit der Waffenproduktion im Falle eines Krieges“ zu vermindern.

UdSSR erkennt Ho Tsch-minh an

MOSKAU. Die Sowjetunion hat, wie am Dienstag die Agentur Taß bekanntgab, die unter Führung von Ho Tsch-minh stehende vietnamesische Republik nun anerkannt. Der Regierung Ho Tsch-minhs steht die von den Franzosen unterstützte Republik Vietnam unter Führung von Bao Dai, des Exkaisers von Anam, gegenüber. Die französische Nationalversammlung hat erst am Sonntag ein im März vergangenen Jahres zwischen Präsident Auriol und Bao Dai geschlossenes Abkommen ratifiziert. Am Montag berichteten diplomatische Kreise Londons, Großbritannien werde die Regierung Bao Dais voraussichtlich in der nächsten Woche anerkennen und die USA würden sich diesem Schritt anschließen.

Der sowjetische Schritt ist die Antwort auf eine Erklärung des in Moskau geschulten Präsidenten der Rebellenregierung Ho Tsch-minh, in der dieser die Welt zur Anerkennung seines Regimes aufforderte.

Nun auch Wirtschaftskrieg

FRANZÖSISCH-POLNISCHE Spannungen halten an. PARIS. Polen beschloß am Montag, weder Kraftwagen noch Bergwerksausrüstungen mehr aus Frankreich einzuführen. Dieser Schritt erfolgte, nachdem Frankreich beschlossen hat, keine Handelsdelegation zur Ausarbeitung eines neuen Handelsabkommens nach Warschau zu senden. Ein Sprecher der pol-

Dank für „hingebende Arbeit“

Prof. Hickmann endgültig ausbeootet

BERLIN. Der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen der CDU und zweite Vorsitzende der Partei in der Ostzone, Prof. Hugo Hickmann, gab noch am Sonntagnachmittag den Abschluß der Sondersitzung des politischen Ausschusses im Hauptvorstand der Ostzonen-CDU seinen Rücktritt von beiden Parteiämtern bekannt. Die Funktionen des Landesvorsitzenden in Sachsen gingen auf den bisherigen Stellvertreter Hickmanns, Otto Freitag, über. Der Außenminister der Ostzone, Dertinger, der kommissarisch die Leitung des Landesverbandes Sachsen übernommen hatte, teilte mit, daß seine Aufgabe mit Rücktritt Hickmanns erledigt sei. Im Anschluß an die Rücktrittserklärung dankte der Ostzonenvorsitzende Nuschke Hickmann für die „hingebende Arbeit“, die er seit 1945 für die CDU leistete.



die Regierung eine Instanz neben dem Parlament sein solle, zwar aus ihm hervorgegangen, aber nicht das Vollzugsorgan der Volkvertretung, welche Rolle zu spielen ein Minister eindeutig abgelehnt hat.

Es ist eine Frage, die bis jetzt von der Mehrheit zugunsten, von der Opposition zugunsten der Regierung beantwortet wird, und der Gedanke liegt nahe, daß sich diese Stellung gerade umkehren würde, wenn die Opposition Regierungspartei, die Regierungskoalition Opposition würde. Aber diese Kernfrage des Verhältnisses von Parlament und Regierung sollte nicht nach der taktischen Stellung, sondern aus der parlamentarischen Position heraus beurteilt werden, die ein Anliegen und eine Aufgabe aller ist, deren, die die Minister als ihre Kollegen unter sich haben und deren, die bis jetzt nur „Ministrable“ mögliche Minister von morgen, zählen. Denn die Minister wechseln, aber das Neben- und Miteinander von Parlament und Regierung bleibt.

„Kolonisation“

WIEN. Die Kolonisierung des Sudetenlandes nach der Vertreibung der Sudeten-Deutschen hat nach der in Reichenberg erscheinenden tschechischen Zeitung „Straz Severu“ (Wacht im Norden) nicht den erhofften Erfolg gehabt. Die Zeitung beklagt die schlechte Moral der tschechischen Kolonisten, bei den Getreideablieferungen habe man das wahre Gesicht der dort Angesiedelten erkennen können: „Viele kümmern sich um ihre Landwirtschaft überhaupt nicht und erklären, wenn die Lage noch schlechter werden würde, ließen sie von ihren Höfen weg und gingen in die Fabriken.“

Uniscan-Abkommen abgeschlossen

Erläuterungen im Geldverkehr / Kein Wirtschaftsblock

PARIS. Großbritannien, Dänemark, Schweden und Norwegen gaben am Montagabend bekannt, daß sie ein Abkommen über engere wirtschaftliche Zusammenarbeit, Uniscan, genannt, abgeschlossen hätten. Für Großbritannien unterzeichnete Schatzkanzler Sir Stafford Cripps, für Schweden Außenminister Udden, für Norwegen Außenminister Lange ratung. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Im Geldverkehr zwischen den vier Ländern sollen zahlreiche Beschränkungen fallen. Eine weitere Liberalisierung des Handels steht das Abkommen jedoch nicht vor. Nach einem noch bekanntzugeben Zeitpunkt, der nicht vor dem 1. März liegen dürfte, sollen alle Ausgabebeschränkungen im Reiseverkehr zwischen Großbritannien und Skandinavien fallen. Die Aufhebung der Zahlungsbeschränkungen wird sich außerdem auch auf alle Warenlieferungen erstrecken, für die eine Importlizenz nicht mehr erforderlich oder bereits eingeholt ist. Dagegen unterliegen alle anderen Zahlungen weiterhin der Kontrolle. Die Überwachung der Investitionen bleibt aufrechterhalten, ausgenommen „echte“ private Wirtschaftskredite.

Vie e neue Probleme

WASHINGTON. Die Entscheidung über die Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland wird nach Aussagen unterrichteter Kreise durch viele neue Probleme aufgehalten. Man müsse damit rechnen, daß die Rechtschverständigen der USA, Großbritannien und Frankreichs ihre für Februar geplante Konferenz zu verschieben gezwungen seien. Die größte Schwierigkeit mache die Lösung der Frage, wie sich die Beendigung des Kriegszustandes auf die von den Westmächten erklärte Absicht, weiterhin Besatzungstruppen in Deutschland zu unterhalten, auswirken werde. Andere Probleme seien die ungeheuren öffentlichen und privaten Schulden Deutschlands aus der Vorkriegszeit, die Reparationsfrage, die Rückerstattung im Krieg erbeuteten ausländischen Eigentums und die Frage der deutschen Grenzen.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

KRIMINALROMAN

Die Patienten und namentlich die Patientinnen schätzten ihn sehr, er war fast beliebter als der Sanitätssrat, der in seiner knappen sachlichen Art sich freilich nicht so viel Mühe mit den teilweise eingebildeten Leiden verwöhnter Frauen gab wie Dr. Berning, der diese zahlungsfähigen Patientinnen besonders höflich behandelte.

Der Assistenzarzt war sehr überrascht, als ihm Sanitätssrat Falk mitteilte, daß er nach Berlin zu fahren gedächte, um seine Tochter zu sehen. Berning möge ihn vertreten, am Abend werde er zurückkommen.

Dorothea Falk freute sich aufrichtig, als ihr in der stillen Pension in der Fasanenstraße mitgeteilt wurde, daß ihr Vater angerufen habe, sie möge ihn am Nachmittag erwarten. Es war ganz ungewöhnlich, daß der so in Anspruch genommene Arzt sich die Zeit zu einem derartigen Ausflug nahm.

Dorothea hing sehr an ihrem Vater, der ihr die Mutter ersetzt hatte und ein verständnisvoller Berater gewesen war. Die Examenarbeit ließ ihr zu wenig Zeit, um heimzufahren. Fast zwei Monate hatte sie den Vater nicht gesehen, und sie erschreckte, als sie ihn erblickte. Gewiß war der Vater kein Jüngling mehr, aber er schien ihr um viele Jahre gealtert. Seine starke Nervosität fiel dem jungen Mädchen auf; soweit war sie schon in ärztlichen Dingen geschult, daß sie feststellen konnte, daß der Vater sich in oder dicht vor

Wohnungsbauabgabe erbrachte 2,8 Mill.

80. Sitzung des Landtags / „Fall“ Eschenburg beigelegt

BERENHAUSEN. Zu Beginn der 80. Sitzung des Landtags für Württemberg-Hohenzollern gab Präsident Genzler einen Überblick über die Leistungen des Landtags im vergangenen Jahr. In 29 Plenarsitzungen wurden 54 Gesetze, darunter 6 Initiativgesetze, beschlossen. 14 Große Anfragen wurden durch die Regierung beantwortet. In 104 Ausschusssitzungen wurde die Arbeit des Plenums vorbereitet.

Unter den eingelaufenen Anträgen befanden sich zwei Anträge, die für die Besatzungsgeschädigten von Bedeutung sind. Die SPD beantragte: 1. Der Landtag wolle beschließen, im Nachtragshaushalt 1949/50 ausreichende Mittel bereitzustellen für die Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen zum Austausch beschlagnahmter Wohnungseinrichtungen. 2. Im Nachtragshaushalt 1949/50 5 Millionen DM für die Beschaffung von Wohnungen für die Besatzung bereitzustellen. — Beide Anträge gingen in die Ausschussberatung. Wir kommen darauf noch zurück.

Mittel für 5000 Wohnungen

Eine Große Anfrage aller Parteien über die möglichst rasche Verteilung der aus der Wohnungsbauabgabe sich ergebenden Mittel an die Kreisverbände und die Mittel für den sozialen Wohnungsbau im Etatsjahr 1950 gab Innenminister Renner die Möglichkeit, nähere Angaben über das Aufkommen aus der Wohnungsbauabgabe zu machen. Danach sind vom Juli bis Dezember 1949 2 813 733 DM eingegangen. Die Verteilung soll, nachdem alle Voraussetzungen geschaffen worden sind,

möglichst schnell erfolgen. Innenminister Renner fügte hinzu, daß im Haushalt 1950/51 15 Millionen DM als unverzinsliche Darlehen vorgesehen seien. Das werde ein Bauvolumen von rund 45 Millionen DM ergeben. Damit könnten etwa 5000 Wohnungen gebaut werden, eine Zahl, die im Jahre 1949/50 bereits überschritten worden ist.

Warnung vor Renazifizierung

Im Zusammenhang mit der Großen Anfrage, die Auswirkung des Gesetzes über die Regelung der Rechtsverhältnisse der aus politischen Gründen vom Amt entfernten Beamten betreffend, führte Staatspräsident Dr. Gebhard Müller aus, daß in Württemberg-Hohenzollern als einzigem Land eine Regelung getroffen worden sei, die den Notwendigkeiten des Staates und den Rechten der Entlassenen Rechnung trage. Von 1050 Entlassungen seien durch das Staatsministerium 725 Fälle behandelt und entschieden worden. In wenigen Monaten würden die Arbeiten vollständig abgeschlossen sein.

Der Staatspräsident erklärte noch, daß die Renazifizierung zu einer immer größeren Milde gelangt sei. Ohne das Gesetz vom 22. Dezember 1949 wäre es möglich gewesen, daß auch Belastete wieder in ihr Amt hätten eingesetzt werden müssen. Die Säuberung habe eine große Bedeutung für die Zusammensetzung des Beamtenschaftskörpers gehabt. Er habe nur die große Sorge, ob das außerordentliche Entgegenkommen der Spruchkammer und der Staatsregierung auch entsprechend gewürdigt werde. Die Staatsregierung sei aber fest entschlossen, gegen jede Renazifizierung anzukämpfen. Wer jedoch bereit sei, ehrlich im neuen Staate mitzuarbeiten, werde keine Benachteiligungen mehr erfahren.

Der „Fall“ Eschenburg

Die Große Anfrage, die sich mit dem von Ministerialrat Prof. Dr. Eschenburg am 7. 12. 1949 in Bad Cannstatt gehaltenen Vortrag befaßte, wurde von Innenminister Renner beantwortet. Er führte aus, daß es nicht die Aufgabe der Regierung sei, sich im Landtag mit Prof. Eschenburg über seine in dem Vortrag ausgesprochenen Gedanken auseinanderzusetzen, sondern die Regierung habe nur zu prüfen, ob Ministerialrat Eschenburg mit seinen Ausführungen die demokratischen Einrichtungen geschädigt und damit eine Amts-

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. In der Nacht zum Montag stiegen unbekannte Diebe in die Privatwohnung des bayerischen Ministerpräsidenten Ehard ein und raubten Kleidungsstücke, Schuhe und Schmuck im Werte von etwa 1000 DM.

NÜRNBERG. Das amerikanische Distriktribunal hat den Deutschen Karl Kohl wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr. Die Angeklagten hatten durch Steilwürfe auf einen amerikanischen Jeep ein deutsches Mädchen getötet und ein anderes schwer verletzt.

KAISERSLAUTERN. Die Nähmaschinenfabrik G. M. Pfaff AG. teilte mit, daß sie am Dienstag die viermillionste Nähmaschine seit ihrer Gründung im Jahre 1892 fertiggestellt hat. Aus diesem Anlaß ist auch der viertausendste Arbeiter, ein schlesischer Flüchtling, eingestellt worden.

BONN. Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuß feierte am Dienstag seinen 66. Geburtstag. Bundeskanzler Dr. Adenauer, die Bundesminister Dr. Seehofer, Prof. Niklas und Wildermuth sowie Bundestagspräsident Dr. Köhler und Vizepräsident Prof. Karl Schmid beglückwünschten den Bundespräsidenten persönlich.

WIESBADEN. Der hessische Finanzminister Hilpert erklärte zum Stande der Wiedergutmachung und Rückerstattung, daß die unter diese Gesetze fallenden beanspruchbaren Vermögenswerte insgesamt etwa 27 Milliarden DM ausmachten. „Wenn wir diese Summe aufzubringen hätten“, sagte Hilpert, „müßten wir alle den Gas-

NEUMÜNSTER. Vor einer Strafkammer des Landgerichts Kiel begann am Dienstag der Prozeß gegen den Bundestagsabgeordneten Wolfgang Heiler, der wegen Beleidigung, übler Nachrede, Aufreizung zum Klassenhaß und Beschimpfen des Andenkens Verstorbener angeklagt ist. Heiler soll die Opfer des 20. Juli „Verräter“ genannt haben.

DÜSSELDORF. Die Gewerkschaften sind fest entschlossen, von ihrer Forderung auf Verwirklichung des Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer in seiner Gesamtheit, also auch auf wirtschaftlichem Gebiet, nicht abzuweichen. Dies geht aus einer am Montag veröffentlichten Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes hervor.

HAMBURG. Kleine Hakenkreuze aus Weißblech wurden in den frühen Morgenstunden des Montag in mehreren großen westdeutschen Städten von unbekanntem Tätern ausgestreut.

TEHERAN. Die schwere Erdbebenkatastrophe am Persischen Golf in der vergangenen Woche kostete nach einer amtlichen Mitteilung der Regierung das Iran 30 Menschen das Leben. Eine offizielle persische Mitteilung wiederum spricht von 1500 Toten und Tausenden von Verletzten.

NEU DELHI. Am Montag, dem zweiten Jahrestag der Ermordung Gandhis, besuchten Tausende von Pilger die Stätte, wo der „Vater der Nation“ eingeschläfert worden war. Unter ihnen befanden sich der neue Präsident von Indien, Premierminister Pandit Nehru, der niederländische Botschafter und der Hohe Kommissar von Pakistan.

einer schweren Krise befand. Sie versuchte ihn zu überreden, sofort auszuspannen, doch Dr. Falk schlug es rundweg ab. Sein Pflichtgefühl ließ es nicht zu, daß er jetzt, wo die ziemlich gefährliche Grippe in der Stadt wütete, die Praxis im Stich ließ. Außerdem gab er zu erkennen, daß auch noch andere Dinge ihn veranlaßten, auf dem Posten zu bleiben. Dorothea vermochte jedoch nicht in Erfahrung zu bringen, was er damit meinte.

Nur allmählich kam zwischen ihnen der ungewundene, herrliche Ton auf, der sonst üblich war. Schließlich führte Dr. Falk seine Tochter in ein großes Konzert-Café am nahen Kurfürstendamm, dann aßen sie noch gemeinsam zu Abend. Die junge Medizinerin hatte das Gefühl, daß ihre Nähe dem Vater angenehm sei, er wurde nach und nach etwas frischer, lebte auf und schien fast wieder der alte zu sein. Nur daß er von ihr zärtlicher, als es sonst seine Art war. Abschied nahm, fiel ihr auf.

Was mochte den Vater bedrücken? Trotz des nahe bevorstehenden Examens entschloß sie sich, sobald als irgendmöglich einmal heimzufahren. Vielleicht wußte Dr. Berning, der täglich um den Vater war, einen Rat.

Kriminalkommissar Flodmann erhob sich hinter seinem Schreibtisch, an dem er eine Zeitung gelesen hatte, um seinen Vorgesetzten, den Oberregierungsrat Dr. Werner, zu begrüßen, der ihn in seinem Dienstzimmer aufsuchte. Diese Bewegung war begleitet von einem Ton, der dem Schnauben eines Walrosses nicht unähnlich war. Der Kommissar war jeder, aber auch jeder Bewegung abhold; er wog über zweihundert Pfund, und sein Grundton lautete, daß jede nicht unbedingt notwendige Bewegung Energievergeudung sei. Flodmann war ein Original. Vom kleinen Nachtschutzmann aus dem Berliner Osten hatte er sich zu seiner Stellung emporgearbeitet, und es gab keinen Mann in der Ber-

liner Unterwelt, dem sein Name nicht Furcht eingejagt hätte. Selbst Berliner Kind, kannte er sich aufs genaueste in der Riesenstadt aus. Ein vorzügliches Gedächtnis unterstützte ihn bei seiner Arbeit, und dazu besaß er eine Kombinationsgabe, um die ihn viele der ganz anders vorgebildeten Berufskameraden beneideten. Gewiß, auf dem Parkett hätte Flodmann keine glückliche Figur abgegeben. Hochstapler, Heiratsschwindler und dergleichen, die sich in den höheren Gesellschaftsschichten betätigten, waren seine Spezialität nicht. Aber galt es einen Raubmord, Einbruchsdelikt, ein Sittlichkeitsverbrechen oder dergleichen aufzuklären, dann war Flodmann der rechte Mann. Dann konnte der Dicke die Beweglichkeit entwickeln, die ihm niemand, der ihn nicht ganz genau kannte, zugetraut hätte. Hinzu kam, daß der Kommissar von einer Unerschrockenheit war, die an Tollkühnheit grenzte.

Den um vieles jüngeren Oberregierungsrat Werner schätzte Flodmann; das war ein Mann nach seinem Herzen, der nicht darauf sah, ob jemand studiert und wer weiß was für Weisheiten in sich aufgenommen hatte, sondern der den Mann und die Leistung gelten ließ.

„Zwei Sachen führen mich zu Ihnen, Herr Flodmann“, begann Werner, „ich benötige vor allem einmal wieder Ihre vorzügliche Personenerkenntnis. Wissen Sie zufällig, wer diese Leute sind?“ und er entwarf eine genaue Beschreibung der beiden Männer aus der Lärkstube.

Flodmann dachte eine Minute nach. „Mit der Beschreibung des Jüngsten ist nichts anzufangen, so laufen hier Tausende herum. Aber der andere! Wie sagten Sie doch, sähe sein Schädel aus? Ja, ich verstehe schon, wie so ein alter Gipekopp aus dem Museum. Mir schwebt etwas vor, ich weiß nur noch nicht, wo ich den Kerl unterbringen soll; sobald es mir einfällt, werde ich es Ihnen durchsagen.“ „Danke schön, und nun zur zweiten Sache.“

verletzt begangen habe. Nach Ansicht der Regierung ist das jedoch nicht der Fall. Eschenburg könne als Honorarprofessor sich auf die Freiheit der Lehre berufen. Er hat das Recht, die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Untersuchungen über das politische Leben frei vorzutragen, sofern er dadurch die Treue zur Verfassung nicht verletzt.

Innenminister Renner wies dann darauf hin, daß in dem Vortrag die Unantastbarkeit der Parteien stark betont worden sei, aber auch aus einer aufrichtigen Sorge um eine wirksame parlamentarische Demokratie sei zu zeigen versucht worden, daß die politische Willensbildung sich weithin nicht nur nach den Bestimmungen der Verfassung und innerhalb der durch diese gezogenen Schranken biete, sondern daß vielmehr die Gefahr einer parteipolitischen Durchdringung des ganzen öffentlichen Lebens bestehe, die eine Entwertung der Demokratie mit sich bringen müsse.

Der Minister zitierte dann die beanstandeten Stellen des Vortrags und erklärte abschließend: „Die Regierung erblickt in den Ausführungen des Ministerialrats Prof. Eschenburg keine Amtspflichtverletzung und hat deshalb keine Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen. Sie wird ihm aber nahelegen, mit Rücksicht auf sein Amt als Ministerialrat und Stellvertreter des Innenministers in seinen Verlautbarungen künftig auf Formulierungen zu verzichten, durch die sich auch nicht allzu empfindliche Minister und Abgeordnete verletzt fühlen und die manche Gegner der parlamentarischen Demokratie deren Anhängern schadenfrohen entgegenhalten können.“

Die längere Aussprache zeigte, daß die über den Vorfal Eschenburg ziemlich hochgegangenen Wogen sich etwas beruhigt haben. Fast alle Redner machten Eschenburg den Vorwurf, in seinen Äußerungen unvorsichtig gewesen zu sein, zumal seine Behauptungen keineswegs stimmten. Der Abg. G. o. g. (CDU) sagte, es sei nicht so sehr die Rede als vielmehr die Duldung des Sensationsberichtes in der „Stuttgarter Zeitung“ durch Eschenburg, die man beanstanden müsse. Wenn der Ministerialrat mit dieser Art von Kritik fortfahre, gerate er in die Gefahr, mit den Leuten auf eine Stufe gestellt zu werden, die Kritik um der Kritik willen üben.

Abg. Leuze (DVP) bezeichnete es als erfreulich, daß Eschenburg wenigstens die Notwendigkeit der Parteien betont habe. Es sei auch richtig, daß das Parlament weithin zu einer Stille reiner Deklarationen geworden sei. Er betonte dann gegenüber der am Parlament geübten Kritik den Arbeitswillen der Abgeordneten, die meistens überlastet seien. Der Vorwurf habe sein Ziel verfehlt. Er müßte eigentlich der Masse der Bevölkerung gelten, die man täglich mahnen müßte, politisch aktiv zu werden. Es wäre schön, wenn Eschenburg auch den Mut hätte, über seinen eigenen Lebenskreis so offen zu sprechen.

Ähnlich äußerte sich auch der Abg. Kalbfell, der besonders betonte, daß die Rede, wie sie nun vorläge, erst nachträglich auf Grund von Stichworten verfaßt worden sei. Seiner Meinung nach habe Eschenburg nur brillieren wollen. Man habe nur ein Interesse daran, daß man den jungen Staat nicht auf solche Weise schädigte. Aus der Rede sei im übrigen eine große Ueberheblichkeit spürbar.

Der Abg. Acker (KPD) vertrat die Ansicht, daß man mit Kanonen gegen Spatzen geschossen habe, und daß man Grund hätte, einmal einiges über die Ministerialdemokratie zu sagen.

Bischof Haug zum Fa'N emöller

STUTTGART. Der württembergische Landesbischof D. Dr. Martin Haug erklärte am Montag auf dem vierten Landeskirchentag der evangelischen Kirche in Stuttgart, die Äußerungen von Kirchenpräsident Niemöller und Propst Grüber hätten nicht als die Ansicht der deutschen evangelischen Kirche zu gelten. Wenn die Beteiligten aus den bisherigen Stellungnahmen des Rats der evangelischen Kirche noch nicht ihre Lehre gezogen hätten, würde sich der Rat gezwungen sehen, „deutlich zu werden“.

Da ist dieser noch immer unaufgeklärte Todesfall mit dem Auto der Westend-Garage. Der Oberstaatsanwalt hat mich heute nochmals angerufen; nehmen Sie sich doch bitte der Geschichte etwas an und fahren Sie hinüber. Vielleicht können Sie irgendwelche Anhaltspunkte finden. Wir wollen den Leuten den Gefallen tun, obwohl kaum etwas dabei herausspringen wird. Sie können einen Dienstwagen nehmen, die Akte schicke ich Ihnen sofort herüber.“

Er reichte dem Kommissar die Hand und dieser vertiefte sich wieder in seine Zeitung. Zeitungslernen war für Flodmann Berufsarbeit. Viele Hinweise auf kriminelle Geschäfte hatte er schon in den Anzeigenteilen der Tageszeitungen gefunden.

II

„Herr Sanitätssrat, eine Dame möchte Sie sprechen, Sie hat Ihren Namen nicht genannt, sie sagt, es sei privat.“

„Unsinn, doch nur wieder irgendeine Bettel.“

„So sieht die Dame nicht aus, sie ist sehr vornehm gekleidet.“

„Fragen Sie bitte, Luise, um was es sich handelt. Ich bin mit Arbeit überhäuft. Ist es eine Patientin, so mag sie in die Sprechstunde kommen.“

Das Mädchen entfernte sich, kam aber schon nach kurzer Zeit wieder.

„Die Dame hat gesagt, Sie würden sich über ihren Besuch sehr freuen, die Sache sei auch sehr wichtig.“

„Also in Gottes Namen. Lassen Sie sie herein, sagen Sie aber gleich, ich hätte wenig Zeit.“

Als das Mädchen die Tür für die Besucherin öffnete, hörte sie den Sanitätssrat rufen: „Du — das ist denn doch...“

„Sehr zu freuen, wie sie gesagt hat, schien er sich über Ihren Besuch ja nicht“, dachte das Mädchen.





Heimat-Echo

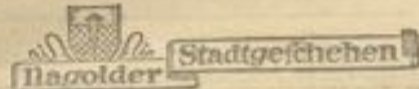
Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden.



Jetzt hat's mich auch . . .

Ehe ich mich aber mit diesem Halstuch unter einem von zwei Bettflaschen vorgewärmten Kissen zurückziehe, möchte ich meinen Mitmenschen noch einiges Wissenswertes erzählen. Schließlich liegt doch in nahezu jeder Wohnung ein Grippepatient mit glasigen Fieberaugen erbarmswürdig in seinen Hustenanfällen. Der Reihe nach bringen die Kinder die „Influenza“ vom Kindergarten oder von der Schule heim, wo die Bankreihen sehr gelichtet sind. Aber: Zwei Schwitzpackungen und ein paar Abreibungen, dann läßt das Fieber schon nach und nach wenigen Tagen apathischer Müdigkeit erwaschen die Lebensgeister von neuem. Wo allerdings das Fieber wieder ansteigt, ist es ratsam, den Arzt zu rufen.

Auch die Grippe hat ihre Geschichte. 1918 breitete sich die letzte große Grippeepidemie von Spanien über Europa aus. Jene sogenannte „spanische Grippe“ trat in weit gefährlicherer Form auf als die jetzige und raffte viele junge Menschen hinweg. Nach medizinischen Feststellungen wiederholen sich solche Groß-Epidemien alle dreißig Jahre. 1948 blieb sie aus. Kein Wunder, da zu jener Zeit alles „verschoben“ wurde! Dafür kam sie im vergangenen Jahre wieder mit Siebenmellenstiefeln aus Italien her und drang „durch verschlossene Türen gelisterfüßt“. Damit hatten wir das große Grippejahr hinter uns gebracht. Ihre ungewöhnliche Ausbreitung in diesem Jahre ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Übergang der Außentemperatur zu grimmiger Kälte so rasch und unvermittelt erfolgte und unsere Körper für diesen Umschwung nicht mehr widerstandsfähig genug sind. Übrigens ist der Erreger der Grippe noch immer unbekannt, wahrscheinlich handelt es sich um ein sogenanntes Virus, das nur unmittelbar übertragen wird. Schützen kann man sich kaum davor. Also, wenn sich nach dreitägiger Inkubationszeit die ersten Anzeichen in Form von Kopfschmerzen, übermäßiger Müdigkeit und Magenverstimmungen bemerkbar machen, ist Vorsicht geboten. Meist sind Katarrh und Husten die nächsten im Bunde und dann kommt das Fieber . . .



Die große Radsportveranstaltung in Nagold

Dicht gefüllt war der Traubensaal, als die Aktiven der Radsportabteilungen von Tübingen, Altensteig und Nagold in der Mitte des Saales aufmarschierten. Der Vorstand Herr Gustav Digel begrüßte alle Anwesenden, vor allem die alten Nagolder Radsportpioniere im Auftrage der Spielvereinigung Nagold, Sparta Radsport, und dankte den beiden Gästeabteilungen für ihre Zusage zu der ersten großen Nagolder Radsportveranstaltung. Vor den Augen der ungefähr 400 Zuschauer wickelte sich nun ein dreistündiges Programm ab, welches im Kunst- und Reitenfahren sowie Radball Hervorragendes bot und die Zuschauer gelsten nicht mit Beifall für die Aktiven. Unschlagbar war im Radball die Altensteiger 1. Mannschaft, denn die Tübinger waren ihnen in der Tordeckung, sowie im Abspiel und im Schießen klar unterlegen. Bei nahe Akrobatik zeigten die beiden Gästevereine im Kunstfahren und ein Preisrichter hätte es wahrlich schwer gehabt einen Unterschied bei der Beurteilung zu finden. Auch die jungen Nagolder Fahrer verrieten in zwei einwandfrei gefahrenen Schulsreisen, daß sie in den letzten Wochen und Monaten intensiv trainiert hatten. Zum Abschluß lud Schriftführer Herrmann Blindt alle Aktiven und Gönner des Radsportes zu einem kameradschaftlichen Beisammensein mit Tanz wieder in den Traubensaal ein. Während der Tanzunterhaltung zeigten die Tübinger Fahrer Geschw. Schmid-Maurer ihre vollendete Kunst auf dem Rad und trugen vollends dazu bei, daß die ganze Veranstaltung restlos gelungen ist, auch in finanzieller Hinsicht, denn der Baukasse für die Radrennbahn konnte ein netter Betrag zugeführt werden.

Flauer Markt in Nagold

Der erste Vieh- und Schweinemarkt in diesem Jahr am vergangenen Montag hatte bei einer an sich schwachen Zufuhr, vor allem an Vieh, einen noch schwächeren Besuch, was bei den derzeitigen landwirtschaftlichen Verhältnissen nicht zu verwundern braucht. Von 120 zugeführten Läufer Schweinen, Milchschweine gab es keine, konnten 67 verkauft werden, wobei sich die Preise zwischen 110 und 140 DM pro Paar bewegten unter anderem wurde für einen starken Läufer im Gewicht von 90 bis 95 Pfund 130 DM bezahlt. Auf dem Viehmarkt kam es zu keinen Abschlüssen.

Unsere Nutzvögel im Winter

Vor den Herbststürmen sind unsere geliebten Sommergäste abgezogen, und für den Vogelfreund beginnt nun die Aufgabe, die hier überwinterten Vogelarten nach Möglichkeit vor der Not des Winters zu schützen. Es verbleiben auch über den Winter der Heimat mehr Vogelarten treu, als gewöhnlich angenommen wird. Kohl-, Blau- und Spechtmeyer, Bauenläufer, Grün-, Dunt- und Schwarzspecht, Buch- und Grünflanke, Dompfaffen, Goldammer, Stieglitze, Amseln u. a. Die Obstbaum-

besitzer sollten sich im eigenen Interesse besonders der Fütterung der Meisen- und Finkenvögel annehmen. Denn nicht nur die verschiedenen Meisen und Spechte sind eifrige Vertilger von Raupen und Schmetterlingsläarven, sondern auch die Finken verzehren erhebliche Mengen von Raupen und Insekten in der Brut- und Fütterungszeit. Zur Fütterung geeignet sind alle rohen, ungesalzenen Fleisch- und Knochenabfälle, Hanfflöcker und alle Unkrautkörner, die beim Reinigen des Brotgetreides anfallen. Sehr beliebt sind selbstge-gessene Ringe aus Rindertalg (Unschlitt), in die man am besten Hanfflöcker in noch warmem Zustand hineingibt. Auch Brotkrumen sind geeignet. Zur Fütterung ungeeignet sind alle gesalzene Speisereste, vor allem die häufig gegebene Kartoffel, da durch solche Futtergaben, die infolge der Not nicht verschmäht werden, sich bei unseren geliebten Freunden Darmstörungen einstellen, die den Tieren Qualen bereiten und häufig zum Tode führen. Rechtzeitiges Anfüttern und im Frühjahr

frühzeitige Schaffung von Nistgelegenheiten sichern die „Ansammlung“ sehr wichtiger Helfer im Kampf gegen viele Baum- und Blattschädlinge, die den Obstertrag schmälern. Auf so billige Weise wie durch Winterfütterung und Nistgelegenheit kann ein anderer ebenso wirksamer Schutz unserer Obstbäume nicht geschaffen werden. Außerdem helfen wir der hungerrnden Kreatur und bereiten uns dadurch die Beobachtung der Vögel an der Futterstelle eine Freude.

Schwerer Autounfall

Halterbach. Ein paar fröhliche Halterbacher hatten nach reichlichem Gelage noch das Bedürfnis nach frischer Luft und machten ihren PKW zu einer nächtlichen Spritzfahrt flott. Sie kamen aber nicht weit, bald darauf kam ihnen ein Baum entgegen, der nicht ausweichen wollte. Die traurige Folge war, daß einer der Fahrteilnehmer schwere Verletzungen, vor allem am Kopf, erlitt, während die anderen mit dem Schroten davonkamen.

Der Schwarzwaldverein Altensteig hielt Jahresrückschau

In einer gut besuchten Generalversammlung am Samstagabend im Gasthof Bäßler hielt der Schwarzwaldverein seinen Rückblick auf das erste Jahr nach der Wiedergründung. Vorstand Weinstein begrüßte vor allem die bewährten Veteranen des Vereins, Kreisbauernmeister Köbele und Oberlehrer I. R. Schwarz. Letzterer durfte gleich zu Beginn eine seltene Ehrung erfahren. Für 50-jährige Zugehörigkeit zum Schwarzwaldverein wurde ihm seitens des Hauptvereins Freiburg die goldene Ehrennadel mit einer geschmackvollen Urkunde überreicht. Auch Vorstand Weinstein ehrte den alten Freund und Förderer, der vorsichtig wie unser bekannter Geologe ist, die Nadel ansteckte mit den Worten „Durfte mer des heut wieder tragen?“. In einem ausführlichen Jahresrückblick strelte Vorstand Weinstein das vielseitige Vereinsgeschehen im abgelaufenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist in diesem einen Jahr nach der Wiedergründung durch eine erfreuliche Aufgeschlossenheit auf 115 angestiegen und bedeutet das Doppelte früherer Jahre. Zahlreiche Wanderungen führten in die schöne Schwarzwaldheimat, wogegen drei Omnibusfahrten auch den Blick öffneten für die Schönheiten anderer Gebiete. Drei Lichtbildervorträge, ein Familienabend und die Weihnachtseier verdienen ebenfalls Erwähnung. Zu den vornehmsten Aufgaben des Vereins zählt die Pflege unserer Heimat, wozu auch die fortlaufende Wegbeschilderungen zurechnet werden müssen, sowie die Erhaltung von Ruhebanken. Diese Aufgaben werden auch künftig ihre Erledigung finden. Man denkt dabei auch daran, das Altensteiger Schloß der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, sodann ist es notwendig, Wald und

Fluren zu säubern, das alte Flußwehr an der Wasserstufe zu beseitigen und die nähere Umgebung Altensteigs in einen Zustand zu versetzen, daß deren Anblick für Fremde wie Einheimische gleich erfreulich sein soll. Die Kassenverhältnisse sind nach dem Bericht von Kassier Seeger als gut zu bezeichnen.

Im Programm für das kommende Jahr sind vorgesehen: weitere Beteiligung an den Schifffahrten, die im Rahmen der vom Verkehrsdienst des „Schwarzwaldecho“ durchgeführt werden, sodann 12 Wanderungen, sowie zwei bis drei Fahrten, darunter eine Blütenfahrt. An der Jahreshaushaltsversammlung des Gesamtvereins in Calw wird sich Altensteig ebenfalls beteiligen, wie auch an der Sternwanderung dorthin am 18. Mai. In Betracht gezogen wird ein Sommerfest. Größter Wert wird auf die Förderung der Jugendgruppe und der Ausbau einer Sing- und Spielgruppe gelegt. Die Frage der Erhaltung eines Aussichtsturmes auf dem Kapf fand eine rege Aussprache. Über die Notwendigkeit eines solchen sind sich alle Freunde unseres Schwarzwaldes klar, doch dürfte das Projekt vorläufig auf finanzielle Schwierigkeiten stoßen. Immerhin waren die Anregungen wertvoll für die weitere Verfolgung dieses Zieles. Empfohlen wurde der Ausbau der Jugendherberge, sowie die Beschaffung geographischer Karten, soweit dies heute wieder möglich ist. Mit Worten des Dankes konnte dann Vorstand Weinstein die von großer Heimatliebe getragene erste Hauptversammlung schließen, nachdem ihm aus der Mitte der Versammlung heraus ebenfalls Dank gesagt wurde für die ungenutzte Tätigkeit im Dienste des Schwarzwaldvereins.

Jahreshauptversammlung der Nagolder Naturfreunde

Die Naturfreunde hielten ihre diesjährige Hauptversammlung im Saal des Gasthaus zum Waldhorn. Pünktlich um 19 Uhr wurde die Versammlung mit einem Wanderlied begonnen. Obmann W. Heubach begrüßte die Mitglieder und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die Wanderfreunde von Ebhausen und Rohrdorf, die im Nagolder Verein Mitglied sind, anwesend waren.

Als erfreuliche Tatsache konnte Obmann Heubach in seinem Bericht erwähnen, daß den Naturfreunden nun von Heidelberg bis zum Bodensee 40 Naturfreunde-Häuser zur Verfügung stehen. Hier können die Wanderfreunde billige ihre Urlaub und bei Wanderungen Übernachtungen verbringen. Wie aus seinem Munde zu hören war, ist die Mitgliederbewegung des Vereins Nagold eine stetige und beweist sich aufwärts. Schriftführer Herrmann Ilg verlas das Protokoll und erwähnte die Veranstaltungen des vergangenen Jahres, wobei das Sommerfest und die Sonnenwälder der Jugend in Erinnerung gebracht wurden.

Die Ausführungen von Wanderführer Obmann A. Faßnacht waren auf die Wiedergabe der Wanderungen abgestimmt, als den Höhepunkt des Jahres bezeichnete er die Fahrt und Wanderung an Pfingsten nach Freiburg und den Feldberg. Nach dem von Wanderführer Faßnacht aufgestellten Jahres-Wanderplan werden uns neben kleinen Wanderungen in unsere nähere Umgebung, die auf die Beobachtungen in der Natur abgestellt sind, auch größere Touren die Schönheiten unserer Heimat zeigen.

Als besonderes Ereignis des Jahres wird wohl das Landestreffen in Heidenheim anzusprechen sein, wo die Jugendgruppe an den Volkstagen sich beteiligen wird. Der Kassierbericht wurde in Ordnung befunden und dem Kassier Entlastung erteilt.

Einen größeren Zeitraum nahmen die nun durch den Schriftführer zur Verlesung gebrachten neuen Satzungen ein, die als Landes-Satzung gültig ist. Durch Abstimmung wurde die Annahme der Satzung beschlossen und dem Obmann zur Eintragung beim Amtsgericht in das Vereinsregister übergeben. Bei den Wahlen der Vereinsleitung wurde der bisherige sehr bewährte Obmann W. Heubach einstimmig wiedergewählt. Wanderfreund Gustav Hönig mußte aus beruflichen Gründen

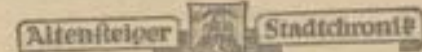
seine Wiederwahl ablehnen und stellte sein Amt als 2. Obmann zur Verfügung. Bei der Wahl zum 2. Obmann erklärte sich Wanderfreund Josef Ilg bereit, das Amt zu übernehmen. Das Schriftführer- und Kassieramt blieb in den bewährten Händen. Zur Leiterin der Kindergruppe wurde Claudia Deuble gewählt. Die Mandolinen- und Gitarrengruppe erhielten ihre beiden Leiter Arno Heintze und Josef Kempe wieder, wobei der besondere Dank für die Leistungen der jungen Gruppe zum Ausdruck gebracht wurde. Als beratende Ausschußmitglieder wurden neu in den Vereinsausschuß gewählt die Wanderfreunde Georg Günther, Erhard Stark, Emmy Braun und Fridel Hammacher. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach der Obmann seinen Dank allen aus, die mitgeholfen haben, den Verein auf seine heutige Höhe zu bringen. Besonderen Dank auch dem Leiter der Singgruppe, Chormeister Hammacher. Seine Bitte, auch im neuen Vereinsjahr mitzuhelfen und mitzuarbeiten, fand offene Ohren. Beim frohen Liede wurde noch der Gemütlichkeit gehuldigt.



WINTERSPORTFAHRT AUF DEN RUHESTEIN

Der Verkehrsdienst des „Schwarzwaldecho“ startet am kommenden Sonntag, 5. Februar, seine dritte Wintersportfahrt auf den Ruhestein. Die Schneeverhältnisse sind dort noch recht günstig. Abfahrt in Nagold bei der Geschäftsstelle, Marktstr. 41, um 6.30 Uhr, in Ebhausen bei Kaufmann Hall um 6.40 Uhr, in Altensteig am Marktplatz um 6.50 Uhr. Rückkehr gegen 20 Uhr, wobei die Fahrt unterbrochen wird zu einem geselligen Beisammensein mit Tanz.

Anmeldungen zu der Wintersportfahrt nimmt die Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 41, Fernruf 253, oder Altensteig, Poststr. 223, Fernruf 321, bis Samstag nachmittag 16 Uhr entgegen.



Bäckermeister Drexel †

Unerwartet rasch verstarb in der Nacht von Montag zum Dienstag infolge eines Hirnschlags Bäckermeister Georg Drexel, ein angesehenes Mitglied und Geschäftsmann, der vor über 40 Jahren nach Altensteig kam und hier eine Bäckerei gründete, die er immer mehr ausbaute und zu einem leistungsfähigen Betrieb machte. Der so rasch aus dem Leben geschiedene Handwerksmeister hinterläßt Frau und 3 Kinder, denen sich die Anteilnahme der Bevölkerung zuwendet.

Wieder Hallenradsport

Die Radsportabteilung des VfL Altensteig wird nächsten Sonntag, 5. Februar, um 15.15 Uhr — nach Beendigung des Fußballspiels Altensteig-Nagold — ihre erste diesjährige Hallenradsportveranstaltung durchführen.

Im Mittelpunkt der sportlichen Darbietungen wird ein Radball-Vereinskampf zwischen Reutlingen-Tübingen-Rottenburg und Altensteig stehen. Diese hier schon oft durchgeführten Südtekämpfe haben immer ihren besonderen Reiz und auch der Kampf am nächsten Sonntag wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Umrahmt werden die Sojale von Schulsreisen, Zweier- und Dreiergruppenfahrten, die in ihren sportlichen Anforderungen immer ein Höchstmaß von Einsatz und Gewandtheit verlangen.

Die alte Hochburg des Radsports, unser Altensteig, wird sich bemühen, auch in diesem Jahre ihren Freunden nur Gutes zu bieten und es darf erwartet werden, daß die sonntägliche Veranstaltung wieder viele Anhänger des Radsports in der Turnhalle zusammenführen wird.

Im Anschluß an die Veranstaltung wird ein gemütliches Zusammensein im „Goldenen Stern“ stattfinden.

Professor Dr. Usadel beim Volkshilfswerk

Wir machen unsere Leser jetzt schon darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, den 6. Februar, 20 Uhr, der bekannte Arzt und Lehrer, Professor Dr. Usadel-Freudenstadt, im Gemeindehaus in einem Vortragabend über das Thema: „Über den Schmerz!“ sprechen wird. Der Vortrag wird von Lichtbildern umrahmt sein.

Luftkurort Berneck berichtet:

Wie wohl in allen Gemeinden steht auch der Bernecker Gemeinderat vor großen Aufgaben, die viel Weisheit und Umsicht erfordern. Es muß an dieser Stelle einmal betont werden, mit welcher Hingabe und Energie Bürgermeister und Gemeinderat bestrebt sind, allen Anforderungen gerecht zu werden. Wir wünschen dem Gemeinderat zu seiner weiteren Arbeit, von der das Gedeihen der ganzen Gemeinde abhängt, weiterhin vollen Erfolg.

Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. die Einführung der Schulspeisung. Es stehen der Gemeinde täglich 70 Portionen zur Verfügung, sodaß fast alle Kinder in den Genuß dieser Schulspeisung kommen. Es wird hauptsächlich von den Schülkindern des Brüderhauses bestritten, wenn sie nach langem Anmarschweg während dieser Jahreszeit auf diese Weise zu einer warmen Mahlzeit kommen. Die Speisung läuft am 1. Februar an und wird im Gasthaus zum Röllle zubereitet und ausgetragen. Nachdem der Unkostenbeitrag sehr gering ist, kann den Eltern nur empfohlen werden, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen.

Ein Schmerzenskind für Berneck ist der Zustand der Straßen- und Feldwege. Dies rührt in erster Linie von der Holzaufnahme durch die französischen Holzexportfirmen her. Um so erfreulicher ist es nun festzustellen, daß die Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem Wasserwirtschaftsamt und der Straßenbauverwaltung mit Energie an die Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände geht. Durch Veretzung der Kollbachmauer an der Hauptverkehrsstraße wird der Fahrbahn verbreitert und mit Hilfe eines Zuschusses seitens der Gemeinde in Höhe von 5000 DM ein Gehweg entlang des Kollbaches erstellt. Es ist beabsichtigt, diesen Gehweg bis zum Sägewerk weiterzuführen. Wir haben nur den einen Wunsch, daß diese Arbeiten bis zum Beginn der Kur Saison beendet sind. Die durch das Hochwasser stark beschädigte Brüderbachbrücke ist nun auch wiederhergestellt. Im Zuge dieser Arbeit wird an einer durch Erdbeben ständig gefährdeten Stelle am Brüderweg eine Stützmauer von ca. 25 Meter erstellt. Die hierzu benötigten Steine wurden von der Frz. v. Gillingen-schen Waldstiftung zur Verfügung gestellt. Das Richten und Befahren der Steine wurde ebenfalls von der Gutsherrschaft übernommen. Damit wurde ein schon seit Jahren geplantes Projekt endlich doch Wirklichkeit.

Im Alter von 78 Jahren verstarb am 23. Januar Barbara Dürr, geb. Wurster, vom Brüderhaus. Eine zahlreiche Trauergemeinde gab der Verstorbenen auf ihrem Wege zur letzten Ruhe das Geleit.



Blick in die Gemeinden

Im „Goldenen Kranz“

Simmersfeld. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit dürfen am heutigen Tage wieder zwei Simmersfelder Altersjubilare feiern. Kern, Jakob Friedrich, Waldmeister a. D. und seine Ehefrau Kern, Margarethe geb. Harr, beide aus Simmersfeld. — Die beiden Jubilare im Goldenen Kranz schlossen am 1. Februar 1900 hier in Simmersfeld den Bund fürs Leben. Der Ehegatte, der heute schon im 83. Lebensjahr steht, ist immer noch wohltaut und oft, wenn man nach Feierabend an seinem Haus vorbei geht, steht man ihn auf dem Bänkechen vor dem Haus sitzen und froh der Enkelchar bei der Arbeit oder dem Spiel zusehen. Seine Gattin, die Ahne, ist mit ihren 75 Jahren noch sehr rüstig und arbeitet noch überall im Haus und in der Landwirtschaft tüchtig mit. — Die ganze Gemeinde, ob Jung oder ob Alt, freut sich mit den Angehörigen für die beiden Jubilare und wünscht ihnen noch ein paar Jährchen der Ruhe und des Friedens in ihrer schönen Heimat auf der Schwarzwald-Höhe. — Auch unsere Heimatzeitung schließt sich mit den herzlichsten Glückwünschen an und wünscht dem Jubilarepaar alles Gute für die kommende Zeit.

Die Geburtstagskinder im Februar

Simmersfeld. Zum Geburtstag dürfen wir in diesem Monat am 2. Frau Dorothea Kern geb. Kalmbach, Ehefrau des Metznermeisters Johann Kern, hier, gratulieren. Mit ihren 75 Jahren ist die Jubilarin noch sehr rüstig und stellt, ob im Haus oder im Geschäft, immer noch voll auf und überall ihren „Mann“. — Ihr Ehegatte, Metznermeister Johann Kern, feiert ebenfalls in diesem Monat seinen Geburtstag und zwar wird er am 16. 2. 77 Jahre alt. — Am selben Tag wird eine unserer Ältesten Mütterinnen, Frau Regine Traub, geb. Frey, 82 Jahre alt.

Wir wünschen allen Jubilaren von Herzen alles Gute und noch weitere schöne Jahre eines ruhigen und friedlichen Lebensabends.

Glockenweihe in Wart

Vollkommen verwaist hing seit den Kriegstagen eine kleine Glocke am Glockengebälk, die uns bis vor kurzem noch mit einem bescheidenen Läuten zum Gotteshaus rief. Trotz der finanziell ungünstigen Zeit hielt die Gemeinde zusammen und brachte das erfreuliche Opfer, daß eine neue Glocke von etwa 150 kg wieder angeschafft werden konnte. Von der Glockengießerei Kurz, Stuttgart traf am letzten Dienstag mit Girlanden geschmückt unsere neue Glocke ein. Noch am gleichen Tag wurde die Glocke in den Turm gezogen. Am vergangenen Sonntag wurde sie durch einen Weihgottesdienst ihrer Tätigkeit übergeben.

Nach ihrer Inschrift: „Er ist unser Friede“ gestaltete Herr Pfarrer Maier seine Predigt. Vorerst hat nun die Gemeinde ein Doppelgeläut. Möge die Zukunft in finanzieller Hinsicht besser werden, sodaß es uns wieder vergönnt

ist, vom Kirchturm unser altes Vollgeläut vernahmen zu können.

Aus Rohrdorf wird berichtet

Zur allgemeinen Wirtschaftslage hier, kann berichtet werden: Die hiesigen Industrie- und Gewerbebetriebe arbeiten noch mit voller Arbeitszeit und ohne Reduzierung ihrer Belegschaften. Die kurz nach dem Weihnachtsgeschäft wahrnehmbare Zurückhaltung der Abnehmer der Erzeugnisse einzelner Betriebe - welche allgemein nach der Hochkonjunktur des Weihnachtsgeschäftes beobachtet werden konnte - dürfte inzwischen wieder zum Normalstand ausgelaufen sein. Das Baugewerbe ist nach dem Eintritt der kalten Witterungsverhältnisse zeitgemäß in der Ausführung von Außenarbeiten gehemmt, jedoch bestehen für das Baugewerbe bis zum Frühjahr wieder Aussichten auf gute Arbeitsmöglichkeiten.

Nachdem der Holzeinschlag der Gemeinde selbst in diesem Jahr - in Anbetracht der starken Einschläge der letzten Jahre - ein verhältnismäßig kleiner ist, so wurden die sonst über die Wintermonate mit Holzschnitten beschäftigten Männer mit dem Brechen von Steinen aus einem kleinen provisorischen Steinbruch „am Stüch“ beschäftigt.

Neues aus Eghausen

Wir gratulieren

Am 1. Februar 1950 kann Herr Jakob Kleiner, Land- und Hirschwirt hier, auf ein 80jähriges Leben zurückschauen. Außer einem Fußleiden kann er in guter körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag feiern. Im Hinblick auf sein fortgeschrittenes Alter möge noch einmal eine kleine Rückschau auf sein arbeitsreiches Leben gehalten werden.

Mit 33 Jahren, am 24. Januar 1903, wurde Herr Kleiner zum Gemeinderat in Eghausen gewählt und wußte in der Zeit seiner Tätigkeit als Gemeinderat die Belange der hiesigen Gemeinde uneigennützig und zu ihrem Vorteil zu vertreten. Gleichzeitig hatte er noch über den größten Zeitraum hinweg das Amt des stellvertretenden Bürgermeisters inne. Am 23. Februar 1938 mußte der bei den hiesigen Bürgern hochgeschätzte Hirschwirt Kleiner sein Amt als Gemeinderat, das er mit Pflichtbewußtsein und Treue geführt hatte, wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze niederlegen.

Auch in der Umgebung konnte man unseren heutigen Jubilar durch seine Vorstandschafft beim landwirtschaftlichen Bezirksverein Nagold, diese Stelle füllte er bis zur Auflösung des Vereins im Jahre 1933 aus. Fernerhin war er Mitglied beim Bezirksrat als Vertreter der Landwirte.

Besonderer Dank und Anerkennung gebührt

ihm als Gründer und 50jähriger Leiter der Milchverwertungsgenossenschaft Eghausen. — Als die Molkereigenossenschaft Eghausen und Umgebung in Eghausen gegründet wurde, sah er auch als einer seiner Pflichten an, was in seinen Kräften stand bei der Gründung mitzuhelfen. Als nach dem Zusammenbruch 1945 die Molkereigenossenschaft vorstandslos war, schaute er mit seinen 75 Jahren nicht, das Amt der Vorstandschafft zu übernehmen, das er heute noch in gewissenhafter und selbstloser Weise bekleidet.

Seine meiste Kraft widmete er der Landwirtschaft. Lange Zeit verwalte er seinen 60 Morgen großen Hof hier selbst, verpachtete ihn aber und rief ihn später nochmals an sich. Da er aber im Hinblick auf sein vorgeschrittenes Alter und seinen Gesundheitszustand auf längere Zeit diese Arbeit nicht mehr bewältigen konnte, verkaufte er ihn an Simon Haas, Bauer, hier. Jetzt betreut er noch mit großer Sorgfalt seinen Wirtschaftsbetrieb.

Wir wünschen dem hochbetagten Jubilar nach einem arbeits- und sorgenvollen Leben noch einen sonnigen Lebensabend.

Am Freitagabend wurde im Gasthaus „Zum Hirsch“ ein Vortrag vom Landwirtschaftsamt Nagold abgehalten, Herr Dr. Hegmann und Herr Rau sprachen über „Kälberzucht und Schweinemast“. Der Vortrag wurde mit ausgezeichneten Lichtbildern umrahmt, die damit das Gebotene noch gehaltvoller werden ließen. Ortsobmann Simon Haag leitete die Versammlung, die gut besucht war.

Postbote Teufel 86 Jahre alt

Göttelfingen. In körperlicher und geistiger Frische feiert am 1. Februar Eugen Teufel, Postbote a. D., seinen 86. Geburtstag. Er ist weit über die Grenzen unseres Dorfes hinaus bekannt und verfügt trotz seines hohen Alters über ein erstaunliches Erinnerungsvermögen.

Amtliches

Statistische Erfassung der verdrängten Beamten und ehem. Berufssoldaten
(Personenkreis, der unter Art. 131 des Grundgesetzes fällt)

Das Landratsamt weist wiederholt auf die statistische Erfassung des unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personenkreises (verdrängte Beamte, ehemalige Berufssoldaten usw.) hin (vgl. Amtsblatt Nr. 2 vom 13. 1. 1950). Es ist für diesen Personenkreis wichtig, im Rahmen dieser Erhebung durch Ausfüllung einer Zählkarte erfaßt zu werden.

Das Bundesministerium hat den Termin für die Ausfüllung der Zählkarte bis zum 28. Februar 1950 verlängert. Bis zu diesem Zeitpunkt können die ausgefüllten Zählkarten bei den Bürgermeisterämtern abgegeben werden. Nachzügelmeldungen können nur in Ausnahmefällen angenommen werden.

Nähere Auskünfte erteilen die Bürgermeisterämter. Landratsamt

Sport-Echo

Fußball A-Klasse Nagoldtal

Pflichtspiele
Halterbach I—Bad Liebenzell I 6:0
Halterbach II—Bad Liebenzell II 3:3

Halterbachs kampfstärke Elf hatte sich viel vorgenommen und überspielt die bekannt fairen Badestädter schon nach kurzer Zeit. Wie schon das Torverhältnis zeigt, gaben die wendigen Platzherren das Heft nie aus der Hand und diktierten das Spielgeschehen bis auf wenige Durchbrüche der Gäste, die aber an der Halterbacher Verteidigung scheiterten. Ein Sonderlob verdienen der Halterbacher Mittelstürmer und der Halblinke, die sich als erfolgreiche Torschützen auszeichneten. Mittelstürmer Schüler fiel durch sein hervorragendes Aufbauspiel besonders annehmbar auf. Der hohe Sieg entspricht der Gesamtleistung der Platzmannschaft. Die gezeigte Schiedsrichterleistung war gut.

Beihingen—Efringen 0:1

Die vielen Zuschauer wurden nicht enttäuscht, denn beide Mannschaften kämpften mit erfreulichem Eifer und zeigten ein schnelles und abwechslungsreiches Spiel. Der harte Boden machte beiden Stürmerreihen manche Chance zunichte. Obwohl die Platzmannschaft im ganzen gesehen beständiger spielte, gelang es ihr nicht, das siebringende Tor ein-



BUROMOBEL
Büromaschinen
Georg Köbele Nagold
Fernsprecher 426

zuschließen. Erst in letzter Spielminute schoß ein Efringer Stürmer aus klarer Abseitstellung das einzige Tor des Tages ein, was aber der Schiedsrichter trotz sofortiger Reklamation gelten ließ. Beide Torhüter spielten recht ballsicher und verdienen ein Lob.

SCHWARZWALD-ECHO
Verlag Dieter Laak, Nagold-Altensteig, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteure: Willmann Hebbacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Kleczka, J. Klingenhöfer und Dr. K. Lerch. Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger, Nagold Marktstraße 43, Telefon 353

Qualität und Preis!

BERG u. SCHMID NAGOLD

entscheiden beim **Schluß-Verkauf**

Bitte überzeugen Sie sich durch einen Besuch in unseren Geschäftsräumen

Im Winter-Schluß-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Herren- und Knaben-Wintermäntel
Herren-, Burschen- und Kinderanzüge
Loden-Joppen
Pullover, Herrenhemden, Unterwäsche
Hosen in reicher Auswahl
und in allen Größen

ein großer Posten **Loden-Mäntel weit unter Preis**
für Herren, Burschen und Kinder

B. GABELMANN - NAGOLD Bahnhofstraße

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Grüner Baum
Lichtspiele
Altensteig
Das Mädchen Christine
Ein neuer deutscher Film
Vorführungen:
Freitag, Samstag, Sonntag
abend je 20 Uhr
Sonntag nachm. 16.30 Uhr

Jouffilmtheater
NAGOLD
Mittwoch und Donnerstag
jeweils abends 20 Uhr
Fasching

Mein
Winter-Schluß-Verkauf
bietet Ihnen günstige Einkaufsmöglichkeiten
in verschiedenen Artikeln
weit herabgesetzte Preise
Chr. Bellharz Egenhausen

Todes-Anzeige Altensteig, den 31. Januar 1950.
Unerwartet rasch hat uns mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Georg Drexel
Bäckermeister,
heute morgen 4 Uhr verlassen.
In tiefer Trauer: Frau Anna Drexel
Sohn Eugen Drexel mit Familie, Dillingen/Saar
Tochter Frieda Günther, geb. Drexel, Altensteig
Sohn Emil Drexel, Altensteig
Beerdigung: Donnerstag 2 Uhr von der Waldfriedhof-Kapelle aus.

Einladung
Zu dem im Gasthof zur Sonne, Simmersfeld, am Sonntag, dem 5. 2. 50 stattfindenden
großen Theaterabend
ladet Sie herzlich die Oberberger Jugendspielgruppe ein.
Mit viel Humor geht es hinein in den Fasching. Es spielt die beliebte Kapelle „Hab mich lieb“. Zusammenstellung v. U. W. Dietl. Beginn 19.30 Uhr.

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für Haushalt und Landwirtschaft für sofort gesucht. Köchen kann erlernt werden.
Christ. Schauble, Schülhalter Bergfelden ü. Sulz a. N. Kreis Horb

Billig abzugeben ein gebe. Anzug Gr. 1.65. Ab 1. 2. 50 schönes, möbl. Zimmer heizbar, in bester Lage zu vermieten.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Nagold, Telefon 253.

Am Freitag (Markttag) sowie Samstag und Sonntag
Sauerkraut mit Beilagen
worauf freudlichst einladet
Hammer zum „Adler“
Egenhausen

Eine **Zinkwanne** 1 m lang, sehr gut erhalten, preisgünstig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.

Ab Donnerstag, den 2. Februar 1950 steht ein großer Transport erstklassiger
Schaffochsen
zum Verkauf im Gasthof zum „Sternen“ in Altensteig.
Kauf- und Tauschliebhaber sind freundlich eingeladen.
Frey und Hermann Telefon Altensteig 420.

Achtung Landwirte!
Viehverkauf in Baisingen I
Am Donnerstag und Freitag steht ein frischer Transport (große Auswahl) hochtragender, gutgewöhnter **Schaffkaabinnen** nach bester Qualität in meinen Stallungen in Baisingen zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber einladet **Harry Kahn**, Nutztviehhändler, Baisingen, Kreis Horb. Telefon Ergenzingen 59.

Hausgehilfin
ehrl. fleißige, nicht unter 20 Jahren, welche schon im Haushalt tätig war, für kleineren gepr. Geschäftshaushalt auf 15. Februar gesucht.
Frau Toni Christian
Horb a. N.

Delikater Ochsenmaulsalat
offen, sowie in 1 Kg.-Dosen und 2,5 Kg.-Eimer, (für Gaststätten, besonders geeignet) stets frisch bei
Carl Rathfelder Wildberg
Telefon 31

Erfahrungen beim Obstabsatz

Von Diplom-Obstbauinspektor Engelert

Wenn man den Verlauf und die Abwicklung des letztjährigen Obstabsatzes genau beobachtet hat, wird man die Feststellung treffen, daß das Arbeitsprogramm im Obstbau noch nicht erschöpft ist, sondern daß es mehr denn je notwendig geworden ist, die beim Obstabsatz gemachten Erfahrungen in kürzester Zeit in der Praxis zu verwirklichen. In nachfolgenden Ausführungen sollen diese Erfahrungen einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

Die Anlieferungen an den genossenschaftlichen Sammelstellen und die Schwierigkeiten, die beim Absatz der Ware aufgetreten sind, rücken die Frage der Sortenreinigung in die Vordergrund. Es war praktisch nicht möglich, größere Mengen einer Sorte und einer Qualität in einem Gebiet zu erhalten, sondern es war immer so, daß die Sorten mit allgemein bekanntem Handelswert nur in kleinen Posten vorhanden waren, während nicht gewünschte Sorten in größerer Menge angeliefert wurden. Es ist aber nun so, daß der Handel nur mit größeren Mengen einer Obstsorte und Qualität arbeiten kann.

Wir in Württemberg müssen leider feststellen, daß in vielen bedeutenden Obstbaugebieten diesen Forderungen des Obsthandels nicht die notwendige Beachtung und Bedeutung beigelegt wird. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen spielt diese Frage eine größere Rolle denn je. Wir leiden in Württemberg noch allzusehr unter einer großen Zahl von Apfel- und Birnensorten, die keinerlei Handelswert besitzen. Sie mögen vielleicht da und dort noch eine gewisse örtliche Bedeutung haben, darüber hinaus aber sind sie unbekannt. Ich denke dabei in erster Linie an die vielen hellschaligen Apfelsorten und an die große Zahl der Sämlinge, an Lokalsorten und die vielen minderwertigen, druckempfindlichen Herbstsorten. Wie schwierig es ist, mit diesem Sortenmischmasch einen geregelten Obstabsatz abzuwickeln, wissen am besten diejenigen Stellen, die in Württemberg diese Aufgabe übernommen haben.

Aber nicht nur beim Kernobst, sondern auch beim Steinobst ist die Frage der Sortenreinigung heute notwendiger denn je. Ich denke dabei vor allem an Zwetschgen, Pflaumen und Kirschen. Auch hier erschwert die Sortenwirrwarr eine planmäßige Absatzregelung. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben die Frage der Sortenreinigung im Obstbau etwas zurücktreten lassen, bedingt durch die allgemeine Ernährungslage und die damit im Zusammenhang stehenden Auswirkungen. Heute jedoch, wo auf dem deutschen Obstmarkt auch eine starke Konkurrenz vom Ausland her auftaucht, ist diese Frage zu einer Kernfrage des Obstabsatzes geworden. Es ist bekannt, daß der Obstbau im Umproben der Bäume eine Maßnahme besitzt, mit der die gewünschte und geforderte Qualität und Ertragssteigerung in kürzester Zeit erreicht werden kann. Je planmäßiger und zielbewusster diese Maßnahmen durchgeführt werden, desto besser wird sich der genossenschaftliche Obstabsatz ausführen lassen.

Sehr wichtig ist, daß in Zukunft bei der Ernte eine größere Sorgfalt verwendet wird.

Es muß mit allem Nachdruck darauf hingearbeitet werden, daß die stiefmütterliche Behandlung des Obstes bei der Ernte, die leider auch im letzten Jahre so oft zu beobachten war, verschwindet. Durch gepolsterte Pföckkörbe und Entekisten, sowie durch sorgfältiges Abnehmen der Früchte vom Baum lassen sich der Gebrauchs- und Handelswert des Obstes bedeutend erhöhen. Vor allem muß in Zukunft dahin gewirkt werden, daß unsere wertvollen Wintersorten nicht vorzeitig vom Baum gelassen werden. Bei Pflaumen, Frühzwetschgen und Frühbirnen darf dagegen der Zeitpunkt der Ernte nicht zu spät gewählt werden, da die Ware im überreifen Zustand

nicht nur schwer zu transportieren ist, sondern auch eine geringe Haltbarkeit besitzt.

Unsere Obstzüchter müssen sich in Zukunft darüber im klaren sein, daß die Sortierung die erste Voraussetzung für den Preis ist. Nach den Erfahrungen der zurückliegenden Jahre weiß man, daß je einheitlicher die Sortierung beim Obst in bezug auf Größe, Aussehen und Sorte durchgeführt wird, desto begehrt und marktfähiger die Ware ist. Und warum? Weil sie der Kaufkraft der verschiedenen Abnehmerkreise mehr Rechnung trägt als unsortierte und uneinheitliche Ware. Bekanntlich ist Württemberg ein typisches Fernversandgebiet für Kernobst, und gerade aus diesem Grunde ist eine strenge Sortierung des Obstes notwendig, denn nur dadurch wird es in Zukunft möglich sein, den Ruf des württ. Obstes zu erhalten.

Heraus mit den Baumruinen!

Wirtschaftlich unrentabel / Krankheitsherd und Brutstätten für allerlei Schädlinge

Bei einem Gang durch die Obstanlagen zur Winterruhe sehen wir neben vielen Bäumen, die ein gesundes Wachstum aufweisen, auch manches Unerfreuliche. Das grüne Laub, das als schützender Mantel während der Sommermonate Krankes und Ungesundes am Baum den kritischen Blicken entzog, ist nun heruntergefallen. Kahl und entblättert, unseren prüfenden Augen preisgegeben, steht jeder einzelne Baum vor uns.

Zahlreiche Bäume, junge und alte, bedürfen dringend des Auslichtens; auch rufen sie nach dem Skubern von Borken, Moosen und Flechten. Besonders möchte ich aber alle jene Bäume zeichnen, die in diesem Winter noch der Axt zum Opfer fallen müssen; heraus mit diesen Baumruinen, die nicht nur dem Besitzer, sondern auch den umliegenden Obstgärten großen Schaden zufügen können.

Eine solche Baumruine wird wirtschaftlich gesehen niemals eine Verzinsung des Anlage- und Bodenkapitals bringen; für die gesunden Baumbestände bedeutet sie ständig die größte Gefahr, da sie einen gefährlichen Seuchenherd darstellt. Betrachten wir einmal an einem derartigen Baum den Ablauf eines Jahres. Die Knospen, die im Frühjahr die Schädlinge und Raupen noch übrig gelassen haben, entwickeln spärliches, kümmerliches Laub. Nur wenige Blüten bringen es zu einem unansehnlichen Fruchtansatz. Laub und Früchte werden zu jeder Zeit von allen möglichen Krankheiten und Schädlingen befallen. Zur Getreideernte zeigen diese Bäume ein gelbbraunes Blätterdach. Ungestört können sich auf ihnen Krankheiten und Schädlinge entwickeln und von diesen Seuchenherden aus den Weg zu den umliegenden gepflegten Baumanlagen finden. Dadurch wird nicht nur die schwere Arbeit der Schädlingsbekämpfung gehemmt, sondern auch bei den angrenzenden Baumanlagen unwirksam gemacht.

Wenn wir uns einmal die Mühe nehmen, einen derartigen Baum einer näheren Besichtigung zu unterziehen, so können wir die größten Ueberraschungen erleben. Die verschiedenen Holzschädlinge wie Weidenbohrer, Borkenkäfer, Obstbaumpilzkäfer und dergl. werden dort eingebürgert sein und sich wohlfühlen. Daneben ruht der Apfelblütenstecher gemeinschaftlich mit den in den Gespinnten hängenden Raupen und all den vie-

len anderen Schädlingen. Sicher stoßen wir auch auf die vielerlei Läuse, ob Blatt-, Schild- oder Blattläuse. Wer weiter unermüdlich forscht, wird auch oftmals die Eiwege des Frostspanners, der roten Spinne, des Apfelsaugers usw. finden. Kein fortschrittlicher Obstzüchter kann eine solche Gefahrenquelle für seine Bäume in nächster Nähe dulden. Jeder einzelne hat den Anspruch, daß sein Eigentum nicht durch die Fahrlässigkeit eines anderen geschädigt wird.

Hier bietet sich für unsere Obstbauvereine ein großes Feld zur Betätigung und Aufklärung. Gemeinschaftliche Begehungen von Feldern und Obstanlagen erweisen sich hierfür als sehr zweckmäßig. Bei Umgehungen kann man auch die schwer zugänglichen Besitzer von Baumruinen am leichtesten davon überzeugen, daß es da nur ein Heilmittel gibt, nämlich die Axt. Besser und vorteilhafter ist es jedoch, wenn wir durch entsprechende Pflege dafür sorgen, daß es nicht soweit kommt. Der Obstbaumbesitzer muß stets die Sauberkeit in seinen Anlagen hochhalten. Gerade in den vernachlässigten Kleingärten — die weitverbreiteten Flechten, Moose und Schwämme werden von Anfang an viel zu wenig beachtet — liegt der Beginn der Vernichtung. Es kann nicht oft genug gemahnt werden, jährlich die Stämme und Äste der Obstbäume mit Baumkratz und Bürste gründlich zu säubern und regelmäßige Spritzungen gegen die verschiedenartigen Schädlinge durchzuführen. Jetzt in den Wintermonaten ist es höchste Zeit, bislang Versäumtes nachzuholen.

G. Sch.

Guter Rat für die Landirau

Es kostet viel Zeit, wenn man beim Schlachten die Wurstmasse knetet, um die Gewürze gut unterzumischen. Es ist viel einfacher, die Masse auf dem Tisch auszubreiten, die Gewürze hinzuzufügen und nach einem kurzen Einmischen in der Mulde oder dem Trog die ganze Masse noch einmal durch den Wolf zu drehen.

Luftblasen in der Wurst lassen sich verhindern, wenn man Kugeln formt und in die Stopfmaschine gibt, statt jeweils kleine Mengen nach und nach einzupressen.

Schwarzenreste verarbeitet man am Schluß des Schlachttages zu Topfsülze oder Grützwurst in kleinen Steinöpfen kühl aufbewahrt und gut mit Talg übergossen, hält sich monatelang, solange sie unangebrochen bleibt.

Schinkenwurst-Rezept: 4 Pfund Schweinefleisch und 4 Pfund Rindfleisch werden durch die feinste Scheibe gedreht, 2 Pfund kleine Speckwürfel dazugegeben und 200 g Kartoffelmehl in einem halben Liter Wasser angerührt darunter gemengt. 120 g Salz und 10 g Pfeffer, eventuell auch etwas Salpeter, werden zum Würzen gebraucht. Dann läßt man die Masse in Därme gefüllt zwei Tage warm hängen. Nach dem Ziehen — eine Stunde bei 80 bis 90 Grad — können sie zwei Tage geräuchert werden.

Leberpastete kann man sich schon wieder einmal leisten. Rohe Leber wird mit fettem Rauchfleisch und geräuchertem Speck (zu gleichen Teilen) fein durchgedreht. Man schmeckt mit Salz, Pfeffer, Thymian und Zwiebeln, Majoran ab und kocht die Masse einmal in Butter auf.

Gefährliche Hühnerpest

In den letzten Monaten machte sich in einigen Gegenden die Hühnerpest bemerkbar, eine gefährliche und sehr ansteckende Krankheit, die ganze Bestände dahintragen kann. Die angestochten Hühner zeigen zuerst Mattigkeit und Schlafsucht, später verfärbt sich Kamm und Kehllappen dunkelblau, es treten Atemnot und Lähmungserscheinungen auf. Durchfall wird dagegen selten beobachtet. Die Krankheit nimmt einen raschen, meist nur wenige Tage währenden Verlauf und endet fast immer mit dem Tode. Die Feststellung der Hühnerpest kann nur in einem tierärztlichen Laboratorium (Veterinäruntersuchungsanstalt) erfolgen, daher sind alle verdächtigen Hühner auf schnellstem Wege dorthin einzuliefern. Die Hühnerpest ist anzeigepflichtig. Die Anzeige muß bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem zuständigen beamteten Tierarzt erfolgen.

Das interessiert den Kleintierzüchter

Langeweile und Ungeziefer sind die Ursache des Federfressens bei den Hühnern. Gerade beim winterrlichen Stallaufenthalt macht sich das häufig bemerkbar. Gegenmittel: Insektenpulver in die Fallennester, 20prozentiges Obstbaumkarbolinoleum auf die Sitzstangen und möglichst täglicher Auslauf.

Rote Rüben sind wegen ihres Jodgehaltes ein wertvolles Futtermittel im Geflügelstall. Man hänge die Rüben, aufgeschnitten, an einem Draht auf, so daß die Tiere danach springen müssen. Bewegung ist, vor allem im Winter, ein Gebot der gesunden Geflügelhaltung.

Anflugstangen vor den Legenestern bieten den Hühnern einen willkommenen Schlafplatz und sind meistens daran schuld, daß die Tiere nachts die Nester beschmutzen. Das Uebel läßt sich leicht verhindern: die Stangenrichtung wird mit Scharnieren versehen und nachts herunterklappt.

Neuanschaffungen von Tauben macht man am besten während der Wintermonate. Die Tiere haben dann genügend Zeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, da sie wegen der Witterungsunbill ohnehin viel im Schlag gehalten werden.

Bruteier sollen nicht älter als 14 Tage sein. Sie werden liegend an nicht zugigem Ort aufbewahrt. Gut ist die Lagerung in einwandfreiem Hölzchen, Hennen, von denen Bruteier

genommen werden, sollen im Verhältnis von 10 bis 12 zu einem Hahn gehalten werden. Die Brut läßt man am besten durch eine anerkannte Brütereier ausführen, da sie die notwendige Gewähr dafür bietet, daß die Kunstbrut sachgemäß durchgeführt wird. Wählt man die natürliche Brut, so ist die Putenbrut zu empfehlen.

Winterwürfe bei Kaninchen sollten vermieden werden, wenn nicht ausgezeichnete Stallungen und billiges, aber gutes Futter vorhanden sind. Die Würfe aus der Frühjahrvermehrung überholen bei guter Pflege oft die Winterwürfe.

Kalte, gemauerte Ställe führen bei Ziegen zu Erkältungen, vor allem zu Lungenentzündung. Man achte darauf, daß die Standplätze der Tiere von innen ausgeschalt sind. Wo das nicht möglich ist, helfen aufgestellte Strohballen oder mit Spanndraht befestigtes Stroh, feuchten Niederschlag und Kälte von den Tieren fernzuhalten.

Karlsbader Salz, 50 g auf 1/2 l Wasser alle zwei Stunden gegeben, hilft gegen Gelbsucht der Ziegen, die man an den gelben Augen erkennt. Gelegentliche Kolik heilt man mit einem Schluck Branntwein.

Ziegen brauchen bei Stallhaltung sorgsame Klauenpflege. Die Klauen nutzen sich nicht ab, werden lang und verursachen Schmerzen. Die Behandlung übernimmt am besten ein Fachmann.

Angorakaninchen bieten guten Nebenverdienst. Allerdings darf nur erstklassiges Material gehalten werden, da es auf die Menge und Güte der gellefertigen Wolle ankommt. Jährlich können von einem Tier 300 bis 400 g Wolle erster Qualität erwartet werden. Es wurde ein jährlicher Reinverdienst von 5 bis 6 DM je Tier errechnet. Dieser Betrag ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn wirtschaftlich gearbeitet wird und beste Tiere im Stall sind.

Zuchtböcke brauchen vielseitige Nahrung: neben genügend Grünfutter sind Kleie, kleine Mengen Erbsen, gelegentlich Bohnenschrot, Hafer und Magermilch zu geben. Man vergesse den Zusatz von Mineralsalzen nicht.

Salzhaltiges Futter ist Gift

Kochsalz ist ein starkes Gift für jegliches Geflügel. Daher Vorsicht beim Verfüttern von salzhaltigem Futter, z. B. Seefisch, Lösemehl und Mittagstresten! Niemals dürfen Heringe oder Bücklinge verfüttert werden. Das Kochsalz schädigt beim Geflügel in erster Linie die Nieren, bewirkt ferner Kreislaufstörungen und Darmentzündungen. Viele Todesfälle auf dem Geflügelhof sind dem Kochsalzhaltigen Futter zuzuschreiben. Die vergifteten Tiere gehen unter den Erdscheinungen starken Durstes und großer Hilflosigkeit ein. Leichtere Fälle kann man durch Verabreichung von reichlich Trinkwasser (die Tiere trinken schon von selbst viel und man soll sie ruhig gewähren lassen) sowie durch Gaben von Milch oder Bohnenkaffee zu retten versuchen.

Dr. M. R.

Winke für den Gartenfreund

Wann erfriert Rosenkohl? Rosenkohl, gleich welcher Sorte, erfriert schon bei 10 Grad Kälte, wenn diese Kältegrade mehrere Tage anhalten oder aber durch Wind verschärft werden. Allerdings kommt es vor, daß niedrigere Sorten bei gleichzeitiger hoher Schneelage diese und höhere Kältegrade aushalten.

Kanincheneidung im Gemüsegarten ist eine wertvolle Sache, nur darf man ihn nicht etwa frisch als Frühjahrsdüngung für die Gemüsebeete benutzen, da er dann zu hitzig wird. Am besten entfaltet er seine Kräfte in halbverrottetem Zustande. Das erreichen wir, indem wir ihn jetzt zu gleichen Teilen mit Kompost zusammensetzen und so einige Zeit durchgären lassen, wobei mit Jauche nicht gespart werden soll. Von diesem halb verrotteten Kanincheneidung rechnet man für starke Düngung 8-10, für schwache 3-5 kg auf den Quadratmeter, zur Kopfdüngung 1 bis 3 kg.

Zur Winterfütterung der Vögel. Die von der Natur gebotene Nahrung reicht im Winter nicht aus. Wir müssen also nachhelfen. Rübensamen fressen die Vögel nicht, sondern Spitzsamen, Hanf, Buchweizengrütze, Mohn, Brot möglichst nicht, weil es säuert. Für Drosseln sind getrocknete Vogelbeeren das Beste. Wollten wir ihnen ein gutes Weichfutter geben, so würde es rasch durch den Frost steinhart und ungenießbar. Die Schneebeeren an den Sträuchern werden auch im gefrorenen Zustande von den Drosseln gern gefressen. Schwierig ist die Meisenfütterung, weil wir neben dem Hanfsamen und den Sonnenblumenkernen, die sie so gern fressen, auch Talg geben möchten, den wir nicht haben. Eine Vogeltränke ist auch im Winter wichtig. Natürlich müssen wir darauf achten, daß sie sich nicht in Eis verwandelt.

Im Winter durch Hasenfraß beschädigte Bäume müssen sofort verbunden werden. Sie dürfen nicht bis zum Frühjahr sich selbst überlassen bleiben. Sind die Wunden nicht allzu groß, so kann in vielen Fällen der Baum noch gerettet werden. Man verstreicht die Wunde sofort mit Baumwachs oder mit einem Brei aus Lehm und Kuhdung. Die verstrichene Stammstelle wird dann noch mit Sackleinwand bewickelt, damit der Anstrich nicht vorzeitig abfällt. Ein Glattnschneiden der Wundränder soll man unterlassen, denn dadurch werden die Wundflächen nur unnütz vergrößert.

Wirtspflanzen sind der Aufenthalts- und Ueberwinterungsort vieler Garten- und Obstschädlinge. Dazu gehören auch Weiden und Pappeln, und es ist gut, sie aus der Nähe unserer Wirtschaftsgärten zu verbannen. Auf ihnen ist der Weidenbohrer beheimatet, der viel Aerger bereitet.

Der Schnitt der Beerensträucher soll möglichst Ende Januar beendet werden, auch das Auslichten alter Sträucher, weil bei mildem Winter der Trieb zeitig einsetzt. Durch verspäteten Schnitt leiden die Sträucher, vielfach werden auch Fruchtstangen ausgebrochen. Der Schnitt starkwüchsiger Sträucher ist nicht unbedingt nötig. Er kann auch unbeschadet des Ertrages unterbleiben.

W. H. D.

Eine Lanze für die Milchschafzucht

H. Z. Für den Geflügelzüchter mit größeren Ausläufen ist das ostfriesische Milchschaf geradezu ein ideales Ergänzungstier, das ihm mit verhältnismäßig wenig Mehrarbeit einen großen Nutzen bringt. Ein unermüdliches Weidetier ist das Milchschaf, das in den Ausläufen des Geflügels laufend die Grasnarbe kurz hält, wodurch bei fachmännischer Einteilung der Weide dem Geflügel dauernd junges Grün zur Verfügung steht. Wenn das Geflügel dauernd auf frischen Weiden ist, auf denen frische Grasspitzen stehen, so nehmen die Hühner von diesem Gras weitaus mehr auf als bei abgestandenem Gras.

Durch die gleichzeitige Düngung, die von dem Milchschaf vorgenommen wird, wird auch die einseitige Düngung mit Geflügel und die Hühnermüdigkeit des Bodens vermieden. Für das Milchschaf selbst ist kein großer Aufwand notwendig, wenn ein zugfreier Schuppen zur Verfügung steht, so genügt dieser als Stall für das ganze Jahr. Das Milchschaf ist sehr frohwüchsig, ist es doch schon mit 7 bis 8 Monaten zuchtreif, liefert im Jahr, je nach Qualität, 3-4,5 kg Wolle und eine vollständig geruchsfreie Milch mit sehr hohem Fettgehalt. Außerdem ist es Lieferant eines hochfeinen Fleisches, in einer Menge, wie es von keinem anderen Haustier bei ähnlicher Fütterung in gleicher Zeit erreicht wird. Bei Anschaffung sollte aber darauf gesehen werden, daß nach Möglichkeit Lämmer eingestell werden aus guten Züchten in unserer Gegend. Durch die Einführung der Herdbuchzucht in Württemberg ist ein Grundstein gelegt für eine

ordnungsgemäße Zucht und Ueberwachung der Bodhaltung.

Der Verband übernimmt Vermittlungen von Schafen, Lämmern und Böcken bei rechtzeitig-



ger Vormerkung, so daß die Interessenten nur gute, gesunde, unser Klima gewöhnte Tiere erhalten.

Anfragen mit Portoersatz (keine Briefmarken) sind an den unterzeichneten Geschäftsführer zu richten.

Wolfgang Holz

(14b) Tübingen, Zwöhrenbühlstraße 50

Heimkehrer schließen sich zusammen

Tübingen. Die Betreuung der Heimkehrer ist wohl in vielen Gemeinden des Landes Württemberg-Hohenzollern besser geworden als es noch vor einigen Monaten der Fall war. Durch den stärkeren Zustrom der Heimkehrer ist aber auch die Not größer geworden, weil die Mittel und Möglichkeiten zu ihrer Behebung sich nicht gleichmäßig erweitert. ...

Eine traurige Statistik

Rastatt. Bis zum 31. Dezember vergangenen Jahres lagen bei der Zonenzentrale in Rastatt 36 639 Heimkehrer-Befragungsbogen vor, die, soweit sie Angaben über ehemalige Soldaten aus den jetzigen Ländern der französischen Zone enthielten, anhand der Vermittlungsstelle der Zone sorgfältig überprüft wurden. 41 271 Namen konnten die Heimkehrer von Kameraden angeben, die mit ihnen lebend in Gefangenschaft gekommen waren. ...

Räumung des Ulmer DP-Lagers

Ulm. Der Abtransport von 1000 Ukrainern, die auf Befehl des Hauptquartiers der amerikanischen Besatzungstruppen das Ulmer DP-Lager räumen müssen, begann am Montagmorgen in Ruhe und Ordnung. ...

Bau-Ideen gesucht

Ulm. Die Baubehörde des Ulmer Gemeinderates hat beschlossen, einen Ideenwettbewerb für die Bebauung des Geländes im Ulmer Stadtkern auszuschreiben. Teilnahmerechtlich sind alle in Nordwürttemberg, Südwürttemberg-Hohenzollern sowie im Stadt- und Landkreis Neu-Ulm wohnhaften oder gebürtigen Architekten. ...

Neue III- und Schnellzüge im Sommer

Stuttgart. Die Bundesbahn will ihren Sommerfahrplan durch 13 D-Zug und 30-40 Eilzugpaare sowie 2 Schnellzugpaare verbessern. Die neuen Schnellzugpaare sollen unter anderem zwischen Stuttgart-Flensburg, Frankfurt-Ofenburg-Konstanz und Lindau-Stuttgart-Bremsehafen verkehren. ...

Folterturm - Jungfernküß - Mehlsack

Was die Namen unserer Türme und Tore erzählen.

Stauend steht der Fremde heute vor einem alten Turm oder einem ehrwürdigen Stadttor und erinnert sich an die Zeit, als Türme und Tore zum wesentlichen Bestandteil des Stadtbildes gehörten - nicht zum Schmuck erstellt, sondern aus Notwendigkeit erbaut. ...

Draußen vor der Stadt lag die Viehweide. Darthn trieb der Viehhirt seine Herde; der allmächtige Weg dahin führte ihn durch ein Stadttor, das danach benannt war: so erreichte man durch das Ulmer „Gänztor“, einen alten Festungsturm, den Weideplatz der Gänse. ...

Ofters begegnet uns im Schwäbischen der „Gießübel“ als Name eines Straßenturmes; in Biberach stand ein solcher Turm mit einem engen Gefängnis und einem Kasten darin. In ihn wurden die Felddiebe Nachtschwärmer usw. gesperrt und einige Male tödlich mit Wasser zur Abkühlung begossen. ...

Im Stuttgarter „Nachrichterturm“ wohnte der Scharfrichter - der Volkmann nannte diesen Turm auch „Schinders Kleiderkasten“. ...

Doch zeigen sich in der Namensgebung unserer Türme und Tore auch andere, freundlichere Motive. Das Aussehen gab Anlaß zu Benennungen wie „Dicker Turm“ in Ulm oder „Mehlsack“ und „Grüner Turm“ in Ravensburg. ...

Andere Türme oder Tore führten ihre Namen nach charakteristischen Gebäuden, die in ihrer Nähe standen. So geht der Name des Stuttgarter „Seelitors“ auf das nahe Seelhaus zurück, das zur Aufnahme fremder Armer und Kranken bestimmt war. ...

Weinsberg denkt an Justinus Kerner

Das Kernerhaus vor der Wiedereröffnung / Erholungstätte für Dichter

K.M. Heilbrunn. „Gott, Sie schreiben nichts Schlechtes in der Zeitung über unser Kernerhaus“ bittet die Verwalterin den Gast, der sich über den gegenwärtigen Zustand des Kernerhauses in Weinsberg orientieren will. Nein, was sollte man auch schon Nachteiliges sagen über diese Stätte, die einst der berühmte Justinus bewohnte und deren Gäste Weinsberg den Beinamen „das schwäbische Weimar“ einbrachten! ...

Aber es sah wirklich nach dem Kriege nicht gut aus um den wertvollen und historisch bedeutsamen Nachlaß des Weinsberger Dichters. Ein Teil der Dinge fand sich zwar verpackt in der Kirche wieder und auch sonst entdeckte man immer neue Stücke aus dem Erbe Kerners, die einer turbulenten Zeit entgangen waren. ...

Aus diesem Grunde fand kürzlich eine Besprechung über die notwendig gewordenen Neugestaltung des Hauses statt und der Teilnehmerkreis bewies das große Interesse, das man auch von selten der Wissenschaft der Erhaltung dieser Stätte entgegenbringt. ...

Südwestdeutsche Chronik

Rapp hatte eine „Sonderkammer“

Stuttgart. Der im Zusammenhang mit der Entnazifizierungsauffäre May-Meyer verhaftete frühere stellvertretende Befreiungsminister des Landes, Andreas Rapp, soll in Kornwestheim eine „Sonderkammer“ gehabt haben. ...

Überfall auf Taxifahrer

Stuttgart. Am vergangenen Wochenende überfielen zwei amerikanische Soldaten in Stuttgart-Zuffenhausen einen Taxifahrer, der sie von Kornwestheim nach Zuffenhausen gefahren hatte. ...

Am Sonntag früh wurden in einem Lokal in Stuttgart-Degerloch die Gäste einer Tanzveranstaltung von vier betrunkenen amerikanischen Soldaten tödlich angegriffen. ...

Heuß' Geburtshaus wird abgebrochen

Stuttgart. Das Geburtshaus von Bundespräsident Theodor Heuß in Brackenheim bei Heilbronn wird wegen Baufälligkeit in nächster Zeit abgebrochen. In einem Brief an die Stadtverwaltung teilte Bundespräsident Heuß mit, er habe gegen den Abbruch nichts einzuwenden und fügte hinzu: „Ihr könnt in einen Gedenkstein errichten und darauf schreiben: ‚Hier wohnte ein Verehrer der Weingärtner, der später einmal Bundespräsident wurde.‘“ ...

Proteste waren nicht umsonst

Stuttgart. Auf dem vierten Landeskirchentag der Evangelischen Kirche in Stuttgart erklärte Landesbischof Dr. Martin Haug, daß die zahlreichen Proteste der Evangelischen Kirche in Württemberg gegen übertriebene Fastnachstabsarbeiten nicht erfolglos geblieben seien. ...

Der Bischof gab weiter bekannt, daß trotz der schwierigen finanziellen Lage der Evangelischen Kirche in Württemberg im vergangenen Jahr sieben völlig zerstörte und vier schwer beschädigte Kirchen wiederaufgebaut worden seien. ...

Über den Mangel an Pfarrern sagte Bischof Haug, am 1. Januar 1956 hätten in Württemberg nur 131 unständige Geistliche zur Verfügung gestanden. ...

Die besten Leistungen eines deutschen Sportlers: Sepp Weiler Sieg im Sprunglauf auf der Großen Olympiaschanze vor 89 000 Zuschauern im ersten Durchgang übertraf 83 den von ihm selbst gehaltenen Schanzenrekord von 81 m um zwei Meter. ...

Die beste Leistung eines Ausländers: Der erste Platz des 27-jährigen schwedischen Försters Fredriksson im Dreiwertrennen. ...

Die beste Leistung auf dem Eis: Die Lektion der Eishockeymannschaft der Harringryders, die 13 Schüsse auf Hofmanns Kasten jagten und mit 13:0 überaus schlugen. ...

Die besten Eisschnellläufer: Die besten Eisschnellläufer von Maxi und Ernst Baier vor 15 000. ...

Rekorde erzielt: Der deutsche Meister im Einzelschlitten, Albert Kraus-Bahnkaiser, der die Olympiaschlitten in 1:19.39 Min. herunterfuhr. ...

Inspektor 2543 deutsche Staatsangehörige, davon 1032 Männer und 1461 Frauen, haben sich im ersten Halbjahr 1949 aus Württemberg-Baden nach dem Ausland abgemeldet. ...

In Schorndorf wurde neulich ein Mann verhaftet, dem mehr als zwei Dutzend Beträge nachgewiesen werden konnten. ...

Zwei junge Burachen aus Weidlingen, Kr. Nürtingen, sahen sich bei der Suche nach einem angeschossenen schweren Keiler, mitten in einem Tannendickicht plötzlich dem blutgefärbten Tier gegenüber. ...

Auch das wurde berichtet

In Eschenbühl (Sleptal) wollte ein 14-jähriger in Abwesenheit seiner Eltern „Aufhängen“ spielen. Er befestigte einen Strick an der oberen Türangel, knüpfte eine Schlinge und stelte vorsichtshalber den Kopf durch. ...

Der unter dem Namen „Samba-Express“ bekannte Sonderzug der Eisenbahndirektion Meinz soll umgestuft werden, weil die bisherige Bezeichnung nicht mehr zukunfts genaug ist. ...

Ein 26-jähriger Flüchtling erschien am Sonntag auf einer Mannheimer Polizeiwache und bat um einen Revolver, da er lebensmüde sei und sich erschießen wolle. ...

Ein 26-jähriger Flüchtling erschien am Sonntag auf einer Mannheimer Polizeiwache und bat um einen Revolver, da er lebensmüde sei und sich erschießen wolle. ...

Minister Wirsching ist optimistisch

G. Ehingen. Auf der Ehinger Jahreshauptversammlung des Handelsvertreter- und Vermittlerverbandes von Württemberg-Hohenzollern gab Arbeitsminister Wirsching, wie in einem Teil der Auflage bereits berichtet wurde, einen zuversichtlichen Ausblick auf die Zukunft. ...

Starker Rückgang der Störche

Radolfzell. Die Vogelwarte auf Schloß Mäggingen bei Radolfzell registriert alljährlich sämtliche Storchennester nach dem Bestand an Bewohnern und der Zahl des Nachwuchses. ...

Die meisten Gäste waren aus Deutschland

E. B. Bregenz. Der Fremdenverkehr in Vorarlberg hatte im Sommerhalbjahr 1949 trotz der noch bestehenden Einreiseschwierigkeiten aus Deutschland eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. ...

Fahrer wird ohnmächtig: 2 Tote

Neweud (Pfalz). Am Montagmittag stürzte bei Neweud ein im Auftrag der Post fahrender mit 28 Personen besetzter Reiseomnibus die Straßeneinfahrt hinunter. ...

Eis behindert Schifffahrt

Auf dem Neckar halten Eisbrecher den Umschlagverkehr aufrecht. Die Schifffahrt ist ziemlich stark behindert. ...

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Donnerstagabend: Vorwiegend stark bewölkt bis bedeckt. Temperaturen etwas ansteigend. ...

Skala der Superlative aus Gemisch

Die stärksten Eindrücke von der internationalen Wintersportwoche

Die beste Leistung eines deutschen Sportlers: Sepp Weiler Sieg im Sprunglauf auf der Großen Olympiaschanze vor 89 000 Zuschauern im ersten Durchgang übertraf 83 den von ihm selbst gehaltenen Schanzenrekord von 81 m um zwei Meter. ...

Die beste Leistung eines Ausländers: Der erste Platz des 27-jährigen schwedischen Försters Fredriksson im Dreiwertrennen. ...

Die beste Leistung auf dem Eis: Die Lektion der Eishockeymannschaft der Harringryders, die 13 Schüsse auf Hofmanns Kasten jagten und mit 13:0 überaus schlugen. ...

Die besten Eisschnellläufer: Die besten Eisschnellläufer von Maxi und Ernst Baier vor 15 000. ...

Rekorde erzielt: Der deutsche Meister im Einzelschlitten, Albert Kraus-Bahnkaiser, der die Olympiaschlitten in 1:19.39 Min. herunterfuhr. ...

Die mutigste und schnellste Dame: Die Oesterreicherin Lisa Seiwald, die mit 16 Stößen mit ihrem Hodelschlitten durch die große Bayernkurve bräuste und sowohl die Süddeutsche als die Deutsche Meisterschaft gewann. ...

Die größte Fackelvogel: Stuttgarter Rundfunkreporter Gerd Krümer den die Garnischer Polizei infolge einer Verwechslung nachts aus dem Bett herausholte und wegen „Betruges“ verhaftete. ...

Tragikomödie um die Skilweltmeisterschaft: Seitens hat es bei Skilwettkämpfen infolge des fehlenden Schnees solche Verwicklungen gegeben wie bei den Weltmeisterschaften in den Nordischen Disziplinen, die programmgemäß am 26. Januar in Lake Placid beginnen sollten. ...

Welters Haltung noch nicht vollendet: Beim Oberammergauier internationalen Skilrinnen spitz Sepp Weiler die skandinavische Konkurrenz mit seinen größeren Weiten. Die Finnen und Schweden waren sich darüber klar, daß der Oberdortler zur internationalen Spitzensklasse gerechnet werden muß. ...

B. Geuer deutscher Eisschnellläufermeister

Der Kölner Bernd Geuer holte sich am Sonntag vor 4000 Zuschauern auf dem Thumsee bei Bad Reichenhall mit 219,33 Punkten die deutsche Eisschnelllaufmeisterschaft vor seinen Landsleuten Giorgio Hagedorn und Rudi Geuer. ...

Inspektor 2543 deutsche Staatsangehörige, davon 1032 Männer und 1461 Frauen, haben sich im ersten Halbjahr 1949 aus Württemberg-Baden nach dem Ausland abgemeldet. ...

In Schorndorf wurde neulich ein Mann verhaftet, dem mehr als zwei Dutzend Beträge nachgewiesen werden konnten. ...

Zwei junge Burachen aus Weidlingen, Kr. Nürtingen, sahen sich bei der Suche nach einem angeschossenen schweren Keiler, mitten in einem Tannendickicht plötzlich dem blutgefärbten Tier gegenüber. ...

Fünfmal 43 304 DM

Je 43 304 DM erhalten 5 Wetter, die beim letzten Wettbewerb des württemberg-badischen Sportclubs 12 richtige Tipps hatten. ...



Endlich französisch-deutscher Handelsvertrag

Warenaustausch beiderseits zu mehr als 60 Prozent liberalisiert

PARIS. Nach dem am Montag in Paris zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich paraphierten Handelsabkommen...

3,97 Millionen DM, sank aber bis auf 2,6 Mill. DM im Juni 1949, um im Oktober des vergangenen Jahres einen Tiefstand von 1,2 Mill. DM zu erreichen...

Made die Bereitschaft zur Aufnahme aller jener Güter, deren Produktion für den jeweiligen Handelspartner typisch ist...

Es geht um den Lebensstandard

Wie gefährlich unsere Außenhandelsituation noch immer ist, beleuchten u. a. Erörterungen, die sich an die Pläne zur Bildung einer europäischen Clearing-Union knüpfen...

Daß eine solche Entwicklungskurve nach Fortfall der ERP-Zuwendungen und falls es nicht gelingt, sie entscheidend zu unseren Gunsten zu beeinflussen...

Als wichtigstes Ergebnis der über zwei Monate geführten Verhandlungen wird vom französischen Außenministerium die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen zwischen dem Währungsgebiet des französischen Franc und der Bundesrepublik für über 60 Prozent des gesamten Warenverkehrs bezeichnet...

Deutschland hat die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wie Obst, Zitrusfrüchte, Datteln, Olivenöl, Kolonialwaren und Kakaobohnen liberalisiert...

Auch die kontingentierten Waren sind im neuen Handelsabkommen gegenüber dem bisherigen wesentlich besser gestellt. Die Erhöhungen der Kontingentlizenzen betreffen insbesondere auf Textilien und landwirtschaftliche Erzeugnisse...

Dollar Klausel abgeschafft

Gleichzeitig mit dem Handelsabkommen ist auch ein neues Zahlungsabkommen in Kraft getreten, das bereits am 18. Dezember vergangenen Jahres paraphiert wurde...

DK. Der Abschluß dieses Handelsvertrages, der auch die vorübergehend getriebene politische Atmosphäre zweifelslos noch einmal verzögert worden war...

Die Entwicklung des Exports nach Frankreich hat sich, soweit Württemberg-Hohenzollern in Betracht kommt, im letzten Halbjahr 1949 geradezu katastrophal gestaltet...

Kontingente bremsen

Die Entwicklung des Exports nach Frankreich hat sich, soweit Württemberg-Hohenzollern in Betracht kommt, im letzten Halbjahr 1949 geradezu katastrophal gestaltet...

Soforthilfeszahlungen nicht rückstellbar

TÜBINGEN. Bei Bilanzaufstellungen taucht immer wieder die Frage auf, ob Zahlungen für die Soforthilfeszugabe abrechenbar sind bzw. ob Rückstellungen für die Abgabe gewinnmindernd wirken...

Dringendes Anliegen des Handwerks

Bei der Handwerkskammer gehen täglich Klagen von leistungsfähigen Handwerksbetrieben ein, daß die Außenstände immer größer werden...

Um so mehr sind die Handwerksbetriebe auf den Eingang der Außenstände angewiesen, um Löhne, Steuern und soziale Abgaben bezahlen zu können...

korrekturen deswegen nicht beglichen werden, weil der Schuldner durch die Soforthilfeszugabe Verpflichtungen an das Finanzamt hat und den Handwerker eben warten läßt.

Unterstützungen für das Baugewerbe

TÜBINGEN. Auf Grund der günstigen Erfahrungen, die man im vergangenen Jahr gemacht hatte, wurde in Württemberg-Hohenzollern auch in diesem Winter zwischen dem Landesarbeitsamt und den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden eine Vereinbarung getroffen...

Wirtschaftliche Kurzberichte

Devisenbonus-Freigabe für Firmen in der französischen Zone

BADEN-BADEN. In den nächsten Tagen wird eine noch ausstehende Rate von 1,1 Mill. Dollar aus dem Devisenbonus, der durch Ausfuhren im Jahre 1949 aufgelaufen ist...

Rückgängiger Zahlungsmittelumlauf

FRANKFURT. In der dritten Januarwoche ist der Zahlungsmittelumlauf um weitere 27 Mill. DM auf 700 Mill. zurückgegangen...

Ostzone erhöht Treibstoffpreise

BERLIN. Die Ostzone hat ihre Treibstoffpreise neu festgesetzt; der Liter Vergaserkraftstoff soll in Zukunft 78 Ost-Pfennig, das Kilo Dieseldieselkraftstoff 83 Ost-Pfennig und das Kilo Treibgas 33 Ost-Pfennig kosten...

68 Millionen DM für die Kohleindustrie

FRANKFURT. Gestern gab die ECA-Sonderkommission die Freigabe von über 68 Mill. DM aus Gegenwertmitteln der Marshallplan-Einfuhren für den Wiederaufbau und Ausbau der deutschen Kohleindustrie bekannt...

Offenbacher Lederwarenmesse eröffnet

OFFENBACH. Unter starker Beteiligung des In- und Auslandes wurde am Samstag die Lederwarenmesse 1949 in Offenbach eröffnet.

Volkswagenexport steigt

WOLFSBURG. Im Januar erreichte der Export des Volkswagenwerkes 1599 Wagen. Allein Belgien hat auf Grund des Erfolges der Volkswagen auf der

Brüsseler Automobilausstellung Bedarf für 600 Wagen. Die gegenwärtige Tagesproduktion in Wolfsburg beträgt 230 Einheiten und wird bis Mitte des Jahres auf 300 gesteigert werden...

Höchstlänge für Lastzüge 22 m

BONN. Die Länge eines Lastzuges mit Anhänger verbotener Fahrzeuge darf nach einem nochmaligen nachdrücklichen Hinweis des Bundesverkehrsministeriums nicht mehr als 22 m betragen...

Für Beibehaltung des Branntweinmonopols

FRANKFURT. Die Arbeitgebergemeinschaft der deutschen Spiritusindustrie hat sich auf Anfrage des Bundeswirtschaftsministeriums dafür ausgesprochen, das Branntweinmonopol beizubehalten...

75-jähriges Firmenjubiläum der RUD-Kettenfabrik Rieger & Dietz in Unterkochen

UNTERKÖCHEN. Die Firma Rieger & Dietz feierte dieser Tage ihr 75-jähriges Bestehen. Das in reinem Familienbesitz stehende Werk stellt heute mit seinen 300 Mitarbeitern und seiner jährlichen Produktion von über 1000 t Ketten das größte Unternehmen dieser Art in Süddeutschland dar...

„Preise rücksichtslos gesenkt“

Auf dieses Schlagwort war der Winterschlussverkauf in einem Frankfurter Warenhaus abgestimmt und in der Tat zeigte der durch intensive Werbung seit Wochen angekündigte Schlussverkauf in der gesamten Bundesrepublik einen alle Erwartungen übersteigenden Protestur...

FRANKFURT. Die Preise sind nicht selten bis zu 50 Prozent und teilweise unter den Einkaufspreis gefallen. Der schon am ersten Tag zu beobachtende Käuferandrang wird sich nach Ansicht der Fachleute zu Anfang Februar, nachdem allgemein die Gehälter ausbezahlt sind, noch verstärken...

Auch West-Berlin meldet gewaltige Preiserröche, so wurde ein ordentlicher Kamelhaarmantel, der am Sonntag noch mit 150 DM ausgezeichnet war, am Montag um die Hälfte abgestoßen...

Selbsthinder waren am oilligsten in Stuttgart, wo sie mit 28 Pfennigen angeboten waren, reißende Krawatten gab es in Düsseldorf für 9 DM. Ein fliegendes Osthändler in Frankfurt hatte an seinem Karren ein riesiges Schild „Winterschluss-Inventursverkauf“ und gab seine Bärenhosen zu 10 Pfennig das Stück her...

Leipziger Frühjahrmesse 1950

LEIPZIG. Vom 5.-11. März findet in Leipzig die Frühjahrmesse statt. Sie umfasst neben dem Angebot der Gebrauchs- und Verkaufsgüter in den Messehäusern der Innenstadt auch das Angebot der Produktionsmittel auf dem Gelände der Technischen Messe...

Als größter Aussteller tritt die Sowjetunion auf, die mit 20.000 Quadratmetern Messehalle und einer großen Freifläche angemeldet ist. Das vor kurzem zustande gekommene Frankfurter Abkommen dürfte durch seine Regelung des Zahlungsverkehrs das Geschäft zwischen West und Ost erleichtern...

Steuerterminkalender

Februar 1950

- Die Finanzämter überwachen die Zahlungseingänge jetzt genauer als früher und sind mit Stummstauschungen schnell zur Hand. Wir werden deshalb laufend einen Steuerterminkalender betragen...

Advertisement for SABA RADIO featuring a radio set and the slogan 'So bequem, weil fix und fertig!'.

Advertisement for Sani-Drops and Carolina Feinschnitt tobacco.

Advertisement for Rheuma, Ischias, Neuralgien (Romigal), DARMOL, and a lottery notice.

Unsere Reportage Hochstapler unter uns

Die Abenteuer des „Schönen“ / „Flüchtiger SS-Sturmbannführer bringt Millionen ein

Man muß es ihm lassen, er führte seinen Beinamen zu Recht. „Der Schöne“ wurde Robert Rathke im „Kollegenkreis“ genannt. Hochgewachsen, breitschultrig, lebhaft Augen unter der hohen Stirn, schmale Oberlippe, energisches Kinn, ein bißchen großspurig in den Bewegungen und immer tippopp in Schale — so kannte man Robert überall dort, wo nach den Begriffen seiner Welt „etwas los“ war.

Heute in Hamburg, morgen in München, den nächsten Tag in Zürich oder Brüssel, das war gar nichts für den „Schönen“. Er kannte sich aus in der großen Welt, er wußte, wie man mit einem Bankdirektor umgeht, wie man einer echten Gräfin aus dem Pelz hilft, wie man einem mißtrauischen Hotelportier zu begegnen hat — und wann es Zeit ist, den Standort zu wechseln, um schon am nächsten Tag in neuer Umgebung mit neuem Namen und neuen Papieren das alte Spiel von neuem zu beginnen.

Als nach 1945 die große Zeit der Hochstapler anbrach, war Robert Rathke schon ein alter Hase in seinem Fach. Die ersten Stationen des heute 35jährigen sind kaum noch nachzuprüfen. Seine eigenen Angaben klingen abenteuerlich genug: nach der Volksschule die Reichswehr, unfreiwillige Entlassung wegen einer Schießerei, danach Fremdenlegion, nach einem Jahr Fahnenflucht unter phantastischen Umständen, erste Verhaftung durch die deutsche Polizei, Spionageverdacht, Gestapo, Entlassung ohne einen Pfennig Geld.

Aber das Geld war nie ein Problem für den „schönen“ Robert. Es war ja so einfach, zu den Dingen zu kommen, die man zum Leben braucht. Gut aussehen, sicher auftreten, keinen Zweifel an der Stabilität des eigenen Bankkontos lassen, das war die Hauptsache, alles andere kam dann von selbst.

Nicht, daß Robert sich herabgelassen hätte, selbst Geschäfte aufzusuchen. Viel einfacher und vor allem respektvollender war es, in einem eleganten Hotel abzusteigen und die Lieferanten ins Hotel kommen zu lassen. Schneider, Schuhgeschäfte, Autofirmen drängten sich ja gerade danach, den vermögenden jungen Baron zu bedienen. Robert brachte es schnell zu dem Wagen und den Schrankkoffern voll auserlesener Garderobe, die er für seine weiteren Pläne brauchte.

Diese Pläne hießen: Heiratschwindel. Rathkes „sportlicher Ehrgeiz“ war erwacht. Ein Sport — mehr war dies Leben jenseits der Gesetze nicht mehr für ihn. Zum falschen Namen waren längst die falschen Papiere gekommen. Ein Bündel davon trug er stets in der Tasche, jeder Name war natürlich mit dem so attraktiven Beiwort „von“ versehen. Robert hatte leichtes Spiel. Die Frauen flogen auf ihn.

Zwei Typen waren seine Spezialität: die etwas blöckige, aber reiche Industriellentochter und die vermögende Witwe. Was er seinen Opfern anbot, diente zum großen Teil dem Unterhalt der schönen und anspruchsvollen Frauen, ohne die Robert nicht leben konnte. Leben und leben lassen, das war seine Devise. In den Nachtlokalen der Großstädte war Robert bald kein Unbekannter mehr. So blieb es nicht aus, daß sein Name trotz häufigen Ortswechsels auf den polizeilichen Fahndungsalisten des damals noch größeren Deutschlands erschien.

Kurz vor dem Kriege faßte ihn die Kripo. In der Gerichtsverhandlung kam nicht viel heraus. Die mehr oder weniger prominenten Opfer scheuten das Auftreten vor Gericht. Nur ein gutes Dutzend seiner zahlreichen Schwindelkassen kamen ans Licht. Sie reichten für 16 Monate Gefängnis. Aber Robert trug nicht lange Gefängnisstrafe. Nach zwei Monaten gelang es ihm, zu entweichen.

Der neue Anfang war schwerer. Der „Schöne“ mußte zu einem Mittel greifen, das er bislang verabscheut hatte: Diebstahl. Beim Verkauf einer gestohlenen Brosche faßte man ihn zum zweitenmal. Inzwischen war der Krieg ausgebrochen. Der stämmige junge Mann bekam Frontbewährung. Robert wurde Soldat. Kein Leben nach seinem Geschmack, aber immerhin eine Art Freiheit.

Der „Schöne“ verstand sie zu nützen. Ein Lazarettaufenthalt brachte die Gelegenheit zum unauffälligen Verschwinden. Aber Zivilisten waren nicht mehr gefragt in Deutschland. Also vertauschte Robert seinen schlichten grauen Rock mit einer schlichten Hauptmannsuniform, an der natürlich die hohen Kriegsauszeichnungen nicht fehlen durften. So ausgerüstet war es ein leichtes, das bewährte Gewerbe des Heiratschwindels wieder aufzunehmen.

Das Geschäft ging gut, und die Gefahr des Entdecktwerdens war gering. Wer wollte schon unter den vielen Hauptleuten, die damals in der Heimat herumliefen, den falschen herauskennen? Als Rathke kurz vor dem Zusammenbruch schließlich doch verhaftet wurde, gereichte ihm das nur zum Vorteil. Er stellte sich den Amerikanern, die bald darauf in sein Gefängnis eindringen, als politischer Häftling vor — und wurde, mit neuen Papieren versehen, in Freiheit gesetzt.

Die neue Aera sah Robert zunächst als Landrat im Landkreis Bielefeld. Auch die Polizei unterstand hier seinem Befehlsbereich. Robert war nicht der Mann, der diese Chance ungenutzt gelassen hätte. Er beschlagnahmte, was er brauchte. Und der „Schöne“ brauchte viel. War doch endlich die Zeit angebrochen, da man aus dem Vollen schöpfen konnte, wo nur eine Unterschicht genötigt, um Kleider, Möbel, Radioapparate, Lebensmittel herbeizuschaffen.

Ueber ein halbes Jahr lebte der „Herr Landrat“ so der Befriedigung seiner Ansprüche. Dann setzten zwei Bestohlene, die sich für das Vorleben ihres Landrats interessierten, der Herrlichkeit ein Ende. Aber Robert war schlaue genug, rechtzeitig das Landratsamt zu räumen. Er setzte sich nach Süden ab. Nach-

kriegs-Deutschland bot viele Möglichkeiten für einen Mann mit seinen Fähigkeiten. Der „Schöne“ machte sie sich ausgiebig zunutze.

Er brauchte nicht lange, um zu erkennen, daß sich aus der Verfernung ehemaliger NS-Funktionäre Kapital schlagen ließ. Wieviele Vertreter dieser unseligen Kategorie irrten nicht damals in Deutschland umher, nur darauf angewiesen, sich von ihresgleichen weiterhelfen zu lassen! Robert gesellte sich zu ihnen.

Die nötigen Ausweise waren schnell beschafft. Wieder mußten klingvolle Adelsnamen erhalten. Als flüchtiger Sturmbannführer der Waffen-SS bereitete Robert die westdeutschen Großstädte, stellte sich ehemaligen Pgs vor und kassierte gewaltige RM-Summen.

Nebenbei verschmähte er auch kleine Abstecker in andere „Berufssparten“ nicht: Gold- und Devisengeschäfte, Diebstähle, Gründung einer Schwindelfirma mit anschließender Pleite und hin und wieder ein kleiner Heiratschwindel. In Düsseldorf trieb ein Zufall den angeblichen SS-Führer in die Fänge des britischen Geheimdienstes. Ein anschließender kurzer Aufenthalt im Internierungslager er-

wies sich wiederum als nützlich. Rathke notierte sich die Anschriften der Wohlhabenden unter den Internierten, brach aus und nahm seine Beutezüge bei den Angehörigen der Lagergenossen wieder auf. Ueber eine Million Reichsmark erbeutete Rathke auf diese Weise bis zur Währungsreform.

Aber auch nach dem Geldschnitt blühte das Geschäft. Es mußte blühen, denn Roberts Auffassung von einem „standesgemäßen“ Leben hatte sich nicht geändert. Ueberall, wo die Polizei dem „Schönen“ auf die Spur kam, hatte er durch seine hohen Zechen von sich reden gemacht. Anspruchsvolle Frauen spielten noch immer eine Hauptrolle in seinem abwechslungsreichen Leben. Auf 200 000 DM bezifferte Rathke selbst seine Einnahmen nach der Währungsreform. Daß er rein zufällig keinen Pfennig davon in der Tasche hatte, als er im Dezember 1948 nach einem Sektgelage im Augsburger Bahnhofrestaurant seine Zechen bezahlen sollte, wurde ihm zum Verhängnis. Der Kellner schöpfte Verdacht und rief die Polizei.

Als Baron v. Mailwitz wurde der „Schöne“ von drei Kriminalbeamten hinter Schloß und Riegel gesetzt. Als Robert Rathke verurteilte ihn das Augsburger Gericht zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 40 000 DM Geldstrafe. Er selbst prägte nach der Verhandlung seinen neuen Titel: „König der Hochstapler“.

Ein Königreich für ein Visum!

Die „Eiserne Tür“ öffnet sich nicht einmal für Dollars

Die kommunistischen Herren der Tschechoslowakei haben jetzt in den berüchtigten Eisernen Vorhang ein „Eiserne Tür“ eingebaut, die sich allerdings nur nach einer Seite — nach draußen — öffnen läßt.

Die Tschechen sind fleißig dabei, Journalisten aus den westlichen Ländern auszuweisen (erst kürzlich wurde vier Reportern mitgeteilt, daß ihre Anwesenheit in Prag nicht länger geduldet würde). Stillschweigend werden alle Anträge anderer Journalisten auf ein Visum zurückgestellt, selbst wenn es sich um kürzeste Zeitspannen handelt.

Meinen ersten Antrag auf ein Visum habe ich zu Beginn des Frühjahrs 1949 gestellt, da ich seit der Machtübernahme durch die Kommunisten im Februar 1948 nicht mehr in der

Tschechoslowakei gewesen bin. Man sagte mir damals: „Es wird keine Schwierigkeiten mehr machen“. Tatsächlich gab es auch keine Schwierigkeiten, — denn ich bekam kein Visum.

Einigermaßen entmutigt beantragte ich etwas später ein 24stündiges Durchreisevisum, so daß ich die Tschechoslowakei auf meinem Wege nach Polen, wo ich die Posener Messe besuchen wollte, durchqueren konnte. Als ich das Konsulat in Frankfurt anrief, wurde mir gesagt: „Natürlich, Sie können ein Durchreisevisum innerhalb von 5 Minuten erhalten. Kommen Sie nur aufs Konsulat.“ Ich fuhr also hin, und die Papiere wurden ohne Schwierigkeiten ausgefüllt, bis wir zu der bedeutungsvollen kleinen Frage gelangten: „Ihr Beruf?“

„Oh, ein Journalist.“ meinte der Konsulsbeamte, der meine Personalien auf dem Antragsformular eintrug. „Hm, ich fürchte, für Sie wird ein Durchreisevisum etwas länger als fünf Minuten dauern.“

Als ich im vergangenen Sommer im Urlaub in den USA war, fiel mir ein, daß ich möglicherweise die Ausstellung eines Visums beschleunigen könnte, wenn ich meinen Antrag beim tschechoslowakischen Konsulat in New York einreichte und mir das Visum dann nach Deutschland nachsenden ließe. „Oh, natürlich.“ sagte man mir, „das ist ganz einfach. Zehn Dollar bitte, als Telegrammspesen.“

Im Herbst war ich wieder in Frankfurt und meldete mich gewissenhaft beim Konsulat. Eine Antwort? Man hatte überhaupt nichts von diesem Fall gehört. Aber ich könnte ja einen neuen Antrag einreichen. Gehorsam tat ich das — und bezahlte wiederum meinen Obolus. Und wieder keine Antwort aus Prag.

Vor einigen Tagen bin ich dann nochmal zum Konsulat gegangen und erklärte dem zuständigen Beamten, daß ich, wenn irgend möglich, gern in die Tschechoslowakei fahren möchte.

„Oh.“ sagte er sehr ernsthaft, „es ist im Augenblick ein bißchen schwierig, ein Visum zu bekommen. Mal sehen, Ihr letztes Telegramm ist am 23. Oktober abgeschickt worden. Kommen Sie doch in einigen Wochen noch einmal. Vielleicht haben wir dann eine Antwort. Sie dürfen das nicht mißverstehen.“ fügte er hinzu, „wir wollen Sie nicht an der Einreise hindern. Aber es dauert eben seine Zeit.“ Ernest Leiser

Jungfern bleiben ganz unter sich

75 Frauen — 75 Wohnungen in einem Haus — Nach schwedischem Vorbild

Nürnberg, Bremen, Münster, Köln und Düsseldorf haben in den vergangenen Wochen Baufachleute nach Duisburg entsandt, um die Einrichtungen des Hauses der 75 Junggesellinnen zu studieren, das Duisburg für alleinstehende Frauen „am Park“ errichtete.

Schweden stand Pate bei diesem Wohnhaus mit seinen drei Stockwerken. Zwar ist in ihm nicht all der Komfort eingebaut, der von den Einzimmerwohnungen schwedischer Hochhäuser bekannt ist. Aber bei einem Mietpreis von 40 Mark für eine 18 qm große Kleinküche mit eingebauten Schränken, mit Kohnische und elektrischem Herd, mit Gemeinschaftsbadezimmern und Zentralheizung stellt dieses Haus erstmals in ganz Deutschland einen ernsthaften und energischen Schritt dar, die Wohnungsnot alleinstehender Menschen zu beheben.

Duisburgs Beigeordneter half zunächst alleinstehenden Frauen. In „seinem“ Haus, — mit 160 000 DM in knapp einem halben Jahr erbaut — wohnen Stenotypistinnen und Verkäuferinnen, Lehrerinnen und Modistinnen. Es gibt fast keinen Beruf, der unter den 75 glücklichen Bewohnerinnen nicht vertreten ist.

Große Fenster und viele Balkone geben den Zimmern bei aller Beengtheit von Einzimmerwohnungen jene Behaglichkeit, die individuell je nach Art und Temperament der Be-

wohnerin die vorhandene Einrichtung zu ergänzen versteht. Couch und Tisch, Hocker und Bücherbord und ein kleiner Vorrat, nicht ganz eine Diele zu nennen, morgens frische Brötchen vor der eigenen Tür und abends die bei der Hausmeisterin abgegebene Bestellung erledigt auf dem Tisch — was kann eine alleinstehende Frau an Hilfe sich mehr wünschen? Und wenn sie keine Zeit hat, selbst ihre Wäsche zu machen: sie kann sie sich im Hause selbst schrankfertig herrichten lassen.

Dem Empfang von Besuchern sind keine Grenzen gesetzt in diesem Haus der 75 Frauen. So wie die Post in die Privatbriefkästen und nicht durch die Hand des Hausmeisters geht, der nicht die Aufgabe eines französischen „Concierge“ hat, so geht auch der Besucher ohne Kontrolle und ohne Anmeldekarte, wohin er will.

Dem Baumeister wird immer wieder die Frage vorgelegt, ob er nicht etwas Ähnliches auch für die Männer schaffen will. Denn die häusliche Not alleinstehender Männer ist gewiß ebenso groß wie die der alleinstehenden Frauen. Er kann nur ein leises „vielleicht...“ antworten, wenn er die Mittel dazu hätte und wenn nicht ein Männerherz doch etwas mehr Komfort und mehr Hilfspersonal benötigte, „weil die Männer doch oft so unpraktisch sind“, meinen die glücklicheren Frauen.

Neuphilologentagung in Tübingen

Die Pädagogik hat Hand in Hand mit der Psychologie seit dem ersten Weltkrieg eine Vielfalt neuer Erkenntnisse gewonnen. Dieser Fortschritt der Forschung hat eine Umwälzung in den Methoden der Erziehung und des Unterrichts ausgelöst, die alle landläufigen Begriffe von Lernschule und Paukertum als veraltete Ueberbleibsel erscheinen läßt. Daß trotzdem zwischen den theoretischen Einsichten und der Alltagspraxis immer noch eine Lücke klafft, das zeigt sich am erschreckender Deutlichkeit auf einer Neuphilologentagung, die am vergangenen Samstag in Tübingen stattfand. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft für neuere Sprachen im Verein der Lehrer an den höheren Schulen von Württemberg-Hohenzollern, Studienrat Dr. Dannwolf, Tübingen, konnte den Direktor des Centre d'Etudes Françaises, M. Cheval, und die Universitätsprofessoren Dr. Gauger, Gehlbrat Rödig, Dr. Wals und Dr. Weber als Gäste begrüßen. Professor Dr. Galinsky, Tübingen, berichtete in prägnanter Form über „Einige Haupterscheinungen des englisch-amerikanischen Romans zwischen 1920 und 1950“. Er bezeichnete die Entwicklung von James Joyce bis Graham Greene als „einen Weg von geschürfter Betrachtung der gesellschaftlichen Außenwelt zum Leben der Seele, von ihm zum Lebensgrund der Seele, zu Gott.“ Professor Dr. Julius Schmidt, Jena, der zurzeit als Bibliothekar am Centre d'Etudes Françaises in Tübingen tätig ist, setzte sich in einem sehr persönlich gefärbten Vortrag über die Methodik des Fremdsprachenunterrichts unter anderem für die periodische Ordnung ein, bei der nicht mehrere Sprachen zugleich, sondern nacheinander gelehrt werden. Diese Forderung fand allgemeine Zustimmung. In der anschließenden Aussprache wurde mit überraschender Offenheit, aber auch mit ehrlichem Bedauern festgestellt, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen dem Lehrer weder zur eigenen Fortbildung und notwendigen Fühlungnahme mit der zeitgenössischen ausländischen Literatur noch zur vollen, praktischen Verwertung der heutigen Ergebnisse der Erziehungswissenschaft Zeit bleibe. Ein Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland war in dieser Hinsicht außerordentlich aufschlußreich: ein Studienrat in Württemberg-Hohenzollern hat außer seiner Vorbereitung und der Korrigier-

arbeit 28 Wochenstunden in verschiedenen Fächern zu geben, hingegen hat ein höherer Lehrer in Frankreich nur 18 Wochenstunden und zwar nur in einem Spezialfach zu halten. Professor Dr. Weber wies warnend auf das Mißverhältnis zwischen den Forderungen der Wissenschaft und den derzeitigen Möglichkeiten in der Schule hin. Die Universität, so führte er aus, könne nicht mit gutem Gewissen einen Studenten gleichzeitig zum Romanisten, Anglisten und Germanisten ausbilden. Vollends grotesk aber sei es, wenn dieser nach bestandenen Examen später in der Schule Erdkunde oder Geschichte, das heißt Fächer geben müßte, die er überhaupt nicht studiert habe. Sehr wünschenswert wäre es, daß den jungen Philologen wieder die Möglichkeit zu Auslandsreisen geboten würde. Schließlich wurde bemerkt, daß die geplante Gehaltskürzung viele Lehrer zu schulfremder Nebenarbeit zwingen und damit zusammen mit dem Zeitmangel und der Ueberfüllung der Klassen zu einer Beeinträchtigung des Unterrichts führen könne. Auf Vorschlag von Studienrat Götler, Tübingen, wurde innerhalb des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen ein ständiger Ausschuß gebildet, der die Interessen der Neuphilologen an den höheren Schulen beim Kultministerium wahrnehmen soll. In ihn wurden Oberstudienrat Hornung, Tübingen, Studienrat Dr. Dannwolf, Tübingen und Studienrat Dr. Sautermeister, Rottenburg, gewählt.

„Napoleon in New Orleans“

Georg-Kaiser-Uraufführung in Karlsruhe Nach „Das Opfer der Agnete“ am Nationaltheater in Mannheim brachte nun das Badische Staatstheater in Karlsruhe gleichzeitig mit Wuppertal die Komödie „Napoleon in New Orleans“ als ein weiteres der später, in der Schweiz entstandenen Werke aus Georg Kaisers Nachlaß zur deutschen Uraufführung. Kaiser geht darin von der Legende aus: Napoleon sei von St. Helena entführt worden und ein anderer habe seinen Platz eingenommen. Er formt daraus eine bittere Groteske auf falsche Heidenverehrung. Kaiser läßt dem reichen Baron Hector Dergan in New Orleans, dessen Idol der erste Napoleon ist, falsche Uniformstücke, Waffen und Fahnen durch Gauner als Trophäen andrehen und damit einen lächerlichen Kult treiben. Die Spitzbuben verwirklichen auch schein-

bar den verrückten Einfall des Barons, Napoleon von St. Helena zu entführen. Ein abgetakelter Schauspieler mimt dessen Rolle und zieht an der Spitze seiner rasch zu Marschällen avancierten Spießgesellen mit dem ihren Freundsinnen in das Haus Dergans ein, während der sich mit seiner Tochter im Gartenpavillon beschließt. Das üble Spiel wird weitergetrieben. Der Baron gibt sein ganzes Vermögen, um angebliche Bünde zu gründen und für die Stunde der „Erhebung“ mit Waffen auszurüsten. In Wahrheit wandert natürlich das gesamte Geld in die unergründlichen Taschen der „Marschälle“ und ihres „Kaisers“. Zynisch wird das Ganze, als Baron Dergan auch noch seine Tochter Gloria dem falschen Napoleon zur Frau gibt. Nach dem Tode des wirklichen Napoleons wird Dergan in einer brutalen Szene die ganze Wahrheit von den Gaunern selber ins Gesicht geschrieben und gelecht. Daraufhin läßt Dergan in der Schlusszene sich und seine Tochter im Brand seines Hauses untergehen. Er sagt dazu: „Mit allem Schmutz der Halle, der falsch ist — wie er auch falsch ist, wenn er echt sein sollte.“

Georg Kaiser hat den ersten Teil seines Stückes als grimmig zersäusende Satire geschrieben. Wie der Erfolg der Karlsruher Uraufführung bis zur Pause bewies erreichte er damit auch unmittelbare Wirkung. Als jedoch Dergan noch seine Tochter den grotesken Hyänen seiner Leichtgläubigkeit opfert, wird das Stück stellenweise ausgesprochen peinlich. Deshalb verliert das Stück viel von der Macht der seinem Thema innewohnenden Anklage. Auch erscheint der Ernst und die schwere äußere Theatralik des Schlusses auf die bis dahin weitgehend durchgehaltene Burleske hin als unvermittelt. Ein großes befreiendes, doch darin vernichtendes Lachen wäre für die angeschlagnene Fragestellung die richtige Antwort gewesen. Der Beifall, der zuvor bei den zeitgemäßen Anspielungen schon bei offener Szene losgebrochen war, galt am Schluß offensichtlich vor allem den Schauspielern, an ihrer Spitze dem Napoleon-Youyou von Wilhelm Kürten. Die Inszenierung von Albert Fischel spielte das übermäßig burleske Element des Stückes vor seiner schneidenden Anklage aus. H.D.

In einer Festvorstellung wurde der österreichische Beethovenfilm „Eroica“ in Berlin für Deutschland erstaufgeführt.

Gelesenes Theater in Ulm

Die städtische Bühne Ulm hat in der laufenden Spielzeit eine Neuerung eingeführt: moderne Problemstücke, deren Aufführung ein Wagnis wäre, werden von den Schauspielern gelesen, vom Spielleiter eingeführt, der auch die szenischen Anweisungen liest. Es wird auch, natürlich ohne Requisiten und im Straßenanzug gespielt, auf der Bühne sind die Schaulplätze lediglich durch einige Versatzstücke angedeutet. Also eine Art Stellprobe, die vor allem aus der Kraft des Wortes lebt. Mit Anouilh's „Meden“, mit Yeats' sprachgewaltigem, mystischem „Das Stundenglas“ lernte man wertvolle und interessante Werke kennen. Besonders eignete sich aber Thornton Wilder's „Glückliche Reise“ für diese Sonderreihe, weil hier selbst bei der Aufführung ähnlich wie in „Unsere kleine Stadt“ ständig die Illusion durch Bemerkungen des auftretenden Spielleiters und den Verzicht auf die Scheinwelt der Bühne durchbrochen wird.

Auf Vorschlag von Publikumskreisen wurde in „Uraufführung“ das Stück „Sphinx am Ägäischen Meer“ gelesen — eine große Enttäuschung, die man uns besser erspart hätte. Hier irrt das Publikum gewaltig! Der sich unter dem Pseudonym Warner verborgende Autor wählte den Trojanischen Krieg, den sich Giraudoux in seinem „Der trojanische Krieg findet nicht statt“ zum Vorwurf genommen hatte und versichert, daß sie sich gegenseitig nicht befruchtet hätten. Leider, denn ein Schuß der witzigen Ironie des Franzosen hätte bitter noch getan. Die These „Wir wollen keinen Krieg“ wird verkündet, aber nicht in Handlung umgesetzt, die Heiterkeit des Spottes wird zur Desillusionierung der Großen und Helden der Weltgeschichte empfohlen, aber nicht spürbar. E.K.

Professor Robert Heger ist vom bayerischen Kultusministerium als Präsident der Staatlichen Hochschule für Musik nach München berufen worden. Heger wird auch als erster Kapellmeister an der Bayerischen Staatsoper tätig sein.

Der Pariser Louvre hat mit der Londoner Tate-Galerie ein Abkommen getroffen, nach dem die beiden Institute jährlich ihre besten Gemälde austauschen wollen. Die erste Sendung aus Paris nach London soll bereits in Kürze abgehen.

